

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate

1 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 2. Januar. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: dem Regierungs- und Geheimen Medizinal-Rath Dr. Bitterland zu Baden den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Rechnungs-Revisor a. D., Geheimen Rechnungs-Rath Seefisch zu Potsdam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Archivar Schweisgut und dem Rechnungs-Rath a. D. Goellner zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Landrathe des Nieder-Barnimschen Kreises Scharnweber, sowie dem Landrathe Abramowski zu Elbing, den Charakter als Geheimen Regierungs-Rath; und dem früheren Bergamts-Sekretär Spruih zu Siegen, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

## Preußens Beruf.

Unlängst erwähnten wir einer Broschüre des auf dem literarischen Gebiete recht fleißigen Mainzer Bischofs v. Kettler, worin dieser geistliche Herr sich bemüht, nachzuweisen, daß der „sogenannte Beruf Preußens“ eine „eitle Phantasie“ sei, gehegt und gepflegt von einigen modernen Historikern, welche die Geschichte nach ihrem Sinne konstruiren. Herr v. Kettler hat innerhalb seiner Kirche selbst einen schlagfertigen Gegner gefunden, und es ist für uns von großem Interesse, daß derselbe unserer Stadt angehört. In einer Gegenschrift — Hr. v. Kettler, Bischof von Mainz und der „fog. Beruf Preußens“ — hat der ehemalige Lehrer am hiesigen Geistlichen-Seminar, Herr Dr. Wolffmuth, die Irrthümer und im höchsten Grade antipreußischen Anschauungen des bischöflichen Schriftstellers der gebührenden Kritik unterworfen. Er schildert zunächst sehr treffend, welches Vergeßniß der Ultramontanismus an dem nationalen Entwicklungsgange der deutschen Angelegenheiten nimmt und weist nach, wie der Ultramontanismus selbst nur eine aus der kirchlich-politischen Reaktion des Mittelalters entsprungene Krankheitsform der katholischen Kirche sei, die bei weiterer Entwicklung sie dem Untergang entgegenführe. Als dann geht er an seine eigentliche Aufgabe: an der Hand der Geschichte dem gelehrten Kirchenmanne nachzuweisen, daß allerdings Preußen schon seit der kirchlichen Reformation prädestinirt sei, die Geschichte Deutschlands zu leiten und sein politischer Beruf nicht bloß das Phantasiegebilde der Tendenzhistoriker, sondern etwas positiv Gegebenes sei.

Wir lassen nun, so weit es unser Raum gestattet, den Verfasser selbst sprechen. Er stellt den Habsburgern die Hohenzollern gegenüber. Als die ersten auf den deutschen Kaiserthron gelangten, war das Reich schon in seinen Grundfesten erschüttert. Das Papstthum hatte in dem ungeheuerlichen Existenzkampfe mit dem Kaiserthum entschieden den Sieg davon getragen, und die Niederlage des letzteren zeigte sich nach dem Sturze der Hohenzollern in ihren Folgen für die Zukunft der Nation so verhängnisvoll, daß von einer obersten Reichsgewalt und von einer kräftigen Reichs-Regierung im Sinne der früheren Kaisergeschlechter ferner keine Rede sein konnte. Die Autorität des römisch-deutschen Kaisers war nach entgegengelegten Seiten hin auseinandergefallen; der römische Papst hatte sich mit den deutschen Fürsten in die beiden Bestandtheile seiner Persönlichkeit getheilt, und von all den Herrlichkeiten vergangener Zeiten war den Habsburgern, welche zuletzt an die Reihe gekommen, nur der Titel ohne Mittel geblieben.

Zu der drückenden Vormundschaft nach oben nämlich, der zufolge das gedemüthigte Kaiserthum fortan unbedingt im Dienste der römischen Hierarchie stehen sollte, war jetzt auch noch die gänzliche Ohnmacht nach unten gekommen, indem die Reichsfürsten, welche aus dem Untergang der Hohenzollern schon mit einer Art Souveränität hervorgegangen, in ihren Territorien nun eigenmächtig als Selbstherrscher auftraten, und sich der Oberhoheit des Kaisers mehr und mehr zu entziehen wußten. Das war der klägliche Zustand des Reiches, als Rudolf von Habsburg nach dem Interregnum von 1256—1273 zur Regierung gelangte. Und aus dieser zwieträchtigen Stellung haben sich die Habsburger auch überhaupt nicht wieder befreien können. So lange es dem letzten Kaiserhause vergönnt war, die Krone Karls des Großen zu tragen, hatte es unausgesetzt mit dem gebrechlichen Staatsschiff zwischen den Zumuthungen der römischen Hierarchie und den Sonderinteressen der deutschen Fürsten hin und her zu laviren.

Noch einmal wurde indeß auch den Habsburgischen Kaisern Gelegenheit geboten, eine selbstständigere Stellung zu gewinnen und sich zugleich um die deutsche Nation verdient zu machen. Es war in den kritischen Zeiten des 15. Jahrhunderts, als die Reform der Kirche an Haupt und Gliedern und die Erneuerung der Reichsverfassung das stehende Thema aller Versammlungen geworden. Es kam denn auch endlich nach langem Zögern zu den berühmten Konzilien aller Nationen zu Konstanz und Basel, wo sich namentlich die deutschen Bischöfe gegen die römischen Uebergriffe erhoben, die ihnen nach und nach entzogenen Rechte und Freiheiten des Episkopalsystems vom Papste zurückforderten und der Wiederherstellung einer selbstständigen deutschen Nationalkirche das Wort redeten. Und es kam gleichzeitig auch zu dem energischen Auftreten der deutschen Fürsten gegen den Kaiser, die statt der herrschenden Anarchie wieder ein geordnetes, gemeinsam vom Kaiser und den Fürsten zu führendes Reichsregiment verlangten. Aber was geschah nun all diesen berechtigten Beschwerden und Forderungen gegenüber, um dem Uebel abzuhelfen und der unausbleiblichen Katastrophe vorzubeugen? Es geschah eine Verfehrtheit sonder Gleichen, an deren Folgen Deutschland bis auf den heutigen Tag zu tragen hat. Papst und Kaiser verbanden sich, um ihren Absolutismus in Sicherheit zu bringen, insofern mit einander zum systematischen Widerstande gegen die unbequemen Reformbestrebungen, sie schlossen hinter dem Rücken der Fürsten und Bischöfe in ihrem eigenen Interesse den berühmten Wiener Vertrag von 1448, — und das Schicksal des deutschen Reiches und der deut-

schen Kirche war entschieden. „Der Kaiser und der Papst wurden gleich sehr durch die ständischen Forderungen und den nationalen Ruf nach Reform belästigt, und traten zur Erhaltung des bestehenden in die engste Verbindung. Unterstützt durch das Fraktionstreiben unter den deutschen Fürsten selbst gelang es ihnen, den Angriff, zuerst des Baseler Konzils, dann der kurfürstlichen Mehrheit vollständig zurückzuschlagen. ... Damals erfüllte sich die Nation mit der Ueberzeugung, daß von dem freien Willen dieser Machthaber auch nicht die mäßigste Reform zu erwarten sei, sondern daß das Volk nur auf seine eigene Kraft seine Hoffnung zu setzen habe. Das Kaiserthum hatte die alte theokratische Bahn wieder aufgesucht.“\*)

So hat das letzte Kaisergeschlecht, welches nach dem Umsturze des Reiches durch die Hierarchie zur Wiederherstellung desselben berufen worden, in dem kritischen Momente, wo die abendländischen Völker aus der Vormundschaft des Romanismus zur Selbstständigkeit des Germanismus übergehen sollten, sich grundsätzlich von den nationalen Interessen Deutschlands losgesagt, um Hand in Hand mit dem Papstthum den selbstbewußten Geist der neueren Geschichte, der sich schon vernehmbar genug ankündigte, gleich in der Geburt zu ersticken. Und diese antinationale Politik haben die Habsburger seitdem überhaupt nicht wieder aufgegeben; sie sind ihr auch dießseits des Mittelalters bis auf die Gegenwart herab treu geblieben. Seit dem 15. Jahrhundert sehen wir diese Politik ohne Aufhören auf der einen Seite in einer völlig passiven Hingebung an das theokratische Regierungssystem der römischen Kirche, mit dem sie sich legens noch durch den Abschluß des unliebsamen Konkordats hat verewigen wollen, und wir sehen sie dem entsprechend auf der andern Seite in einer stets zunehmenden Abneigung und Entfremdung gegen das selbstständige Auftreten der deutschen Nation, bis es zur gänzlichen Ausschließung des mittelalterlichen Kaiserthums aus Deutschland, die sich gleichfalls in unseren Tagen vollzogen, hat kommen müssen.

Sobald sich das Habsburgische Kaiserthum für ewige Zeiten mit dem theokratischen Regierungssystem des Papstthums allirt hatte, da war auch sofort der Zwiespalt in die Gemüther gefahren, und es traten nun in der Wissenschaft, im Staate und in der Kirche Erscheinungen ganz anderer Art zu Tage, die mit der herrschenden Denk- und Handlungsweise des Mittelalters schon nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Der Geist der deutschen Nation, der sich durch das geheime Bündniß zwischen Papst und Kaiser in seinem religiösen und politischen Entwicklungsgange nicht aufhalten ließ, fing nun an, dem stabilen Bevormundungssysteme, welches im Rückwärtsalter der Nation seine guten Dienste gethan, den Gehorham aufzusagen; er verlangte laut und lauter die beschlossenen, aber nicht zur Ausführung gekommenen Reformen, und die Kluft zwischen dem modernen Selbstbewußtsein und den „ewigen Grundlagen der Weltordnung“ erweiterte sich zusehends. Seit dem 15. Jahrhundert, wo der reformatorische Gährungs-Prozeß in Kirche und Staat seinen Anfang genommen, stehen daher beide, Papstthum und Kaiserthum, eigentlich schon außerhalb der deutschen Geschichte, der sie über den Absolutismus der mittelalterlichen Zustände hinaus nicht weiter folgen mochten. Sie haben seitdem in religiösen und politischen Dingen den Stillstand zum Dogma erhoben, sie verteidigen dieses Dogma mit den Waffen ihrer göttlichen Autorität und beufen sich den Forderungen des modernen Vernunftgeistes gegenüber auf das „geschichtliche Recht“ der Vergangenheit und auf den Kodex ihrer alten Privilegien. Und was sind das für Privilegien?

Unter den vorgenannten Verhältnissen hat damals zunächst die römische Kirche den spezifischen Charakter angenommen, den man im Unterschiede von dem ursprünglichen Katholicismus den „Ultramontanismus“ zu nennen pflegt. Man versteht unter diesem absoluten Kirchenregimente die nach der gänzlichen Beseitigung des Episkopalsystems und der einzelnen Nationalkirchen emporkommene Alleinherrschaft des Papstsystems jenseits der Berge, der zufolge der Papst sich mit Hülfe des Kaisers durch den geheimen Wiener Vertrag von 1448 eine Autorität und eine Macht über die Bischöfe und die Konzilien angeeignet hat, wie sie vor dieser verhängnisvollen Wendung in der ganzen Kirchengeschichte bis auf den Apostel Petrus zurück nicht angetroffen wird. Die absolute Herrschaft in der abendländischen Kirche ist seit dem 15. Jahrhundert zum Eigenthum und, so zu sagen, zur erblichen Hausmacht der Römer geworden, daher sich denn endlich auch die Papstwahl selbst ausschließlich auf den engeren Kreis der Italiener, die dem ultramontanen Regimente besonders zugethan sind, zurückgezogen hat. Zwar lassen sich die ungemessenen Ansprüche des Ultramontanismus, welche die römische Kirche nach jenen Vorgängen erhoben und auch durchgesetzt hat, mit den anders lautenden Konzilien-Beschlüssen der Bischöfe zu Konstanz und Basel nicht recht in Einklang bringen, und das ist auch römischerseits noch nie versucht worden. Desto mehr aber haben sich seitdem die Vertheidiger des absoluten Papstthums zur Rechtfertigung seiner überschwänglichen Autorität auf die unächtigen Dekretalen und die falschen Privilegien der bekannten Fiktorischen Sammlung berufen. Auf diese alten Privilegien gestützt, hat sich das Papstthum in seiner absoluten Stellung zu den Bischöfen bis auf den heutigen Tag behauptet.

Und wie der Papst Pius der II. (Aeneas Sylvius) mit den deutschen Bischöfen, so verfuhr, seinem Beispiele folgend, der Kaiser Friedrich III. mit den deutschen Fürsten, — denn das sind die Namen der beiden Machthaber, die sich durch den geheimen Wiener Vertrag mit einander zu verständigen wußten. Als Seitenstück zum ultramontanen Papstthum und seinen hervorgehobenen alten Privilegien entstand daher gleichzeitig und zu demselben Zwecke auch das ihm geistverwandte spezifisch österreichische Erbkaiserthum, welches

im Unterschiede von dem ursprünglich deutschen Nationalkaiserthum nun gleichfalls eine exceptionelle Stellung mit allerlei sonderthümlichen Vorrechten beanspruchte, um jene bunte Ländermasse zu erwerben und auf Kosten des Reiches zu behaupten, die seitdem die Habsburgische Hausmacht genannt zu werden pflegt. Zu dieser Privatmacht ist damals der Kaiser ganz auf dieselbe Weise gekommen, wie der Papst zu der seinigen. „Es gelang der Fähigkeit Friedrichs III. im Jahre 1453 den Kurfürsten die Anerkennung einer Reihe österreichischer Privilegien höchst eigenthümlicher Art und höchst umfassender Bedeutung zu entwinden, welche dann bis auf die neueste Zeit die staatsrechtliche Stellung Oesterreichs zu Deutschland bestimmt haben. ... Diese Privilegien lauteten auf die Namen Julius Cäsars und des Kaisers Nero ... bis herab auf Rudolph von Habsburg. Sie waren, wie jetzt allgemein anerkannt ist, alle, oder doch fast alle unächt. ... Es war damit dem österreichischen Länderkomplex eine völlig unabhängige und gefonderte Stellung neben dem Reiche zugesichert; seinem Regenten war es nach dessen Belieben verstatet, an den Reichstagen Theil zu nehmen oder nicht; aber von allen Pflichten gegen das Reich, Lasten irgend welcher Art, Gehorsam gegen die Reichsbehörden, waren sie so ausdrücklich wie möglich losgesprochen.“\*)

Während so die überglücklichen Habsburger, um sich auf Kosten des Reiches in ihrer nebenbei erworbenen Hausmacht zu befestigen, den kaiserlichen Privilegien aus vergangenen Zeiten nachforschten, war die Zukunft der deutschen Nation, die nun ihre eigenen Wege zu gehen anfang, auch nicht vergessen worden. Für diese hatte gegenüber der unbefugten Machterweiterung der mittelalterlichen Autoritäten eine höhere Hand auf's Beste gesorgt, denn der deutsche Fürst, dessen Geschlecht in künftigen Zeiten zur Wiederherstellung des Reiches auf nationaler Grundlage auszuweisen worden, stand schon in Bereitschaft. Es war der Burggraf von Nürnberg, des Kaisers rechte Hand, Friedrich von Hohenzollern, der Ahnherr der Könige von Preußen, der merkwürdiger Weise auf demselben National-Konzil zu Konstanz, wo der freiere Geist der neueren Geschichte sich zuerst gegen die Ungebilligkeiten des mittelalterlichen Absolutismus aufzulehnen begann, unter nicht gewöhnlichem Ceremoniell aus den Händen des Kaisers in die politischen Wirren nach dem deutschen Norden schickte, um aus jenen, ungebrauchten Kräften einen Staat nach modernen Reichsbedürfnissen zu schaffen, an dem sich dereinst auch der deutsche Süden wieder aufrichten könnte.

Das also ist der principielle Gegensatz zwischen dem romanischen Süden und dem germanischen Norden in seinen ersten Anfängen während der verhängnisvollen Krisis des 15. Jahrhunderts, und an diesem zeigt sich zugleich, was es mit dem persönlichen Gegensatz zwischen dem theokratischen Regierungssystem der Habsburger und dem nationalen Staatsleben der Hohenzollern in der deutschen Geschichte auf sich hat. Das nationale Prinzip, welches damals von Papst und Kaiser in den Gemüthern erstickt werden sollte, es rettete sich und zog mit den Hohenzollern von dannen, um in der Mark Brandenburg eine sichere Stätte zu finden und sich von da aus auf den — „sogenannten Beruf Preußens“ vorzubereiten. War das aber die Absicht der Vorsehung, die in der Geschichte waltet, und sie war es in der That, dann scheinen Preußens Ansprüche auf die Hegemonie in Deutschland jetzt, nachdem sich das mittelalterliche Kaiserthum zurückgezogen, doch keineswegs als unberechtigt zu sein, als es im Lager des Ultramontanismus ausposaunt zu werden pflegt, denn diese Ansprüche sind nicht von heute. Es ist das ein weither angelegter historischer Entwicklungsprozeß, der sich aus der letzten kritischen Uebergangsperiode des Mittelalters herübergezogen und jetzt, in unsern Tagen, nicht ohne Geräusch zum Abschlusse kommen soll. Und wenn die vierhundert und fünfzig Jahre brandenburgisch-preussischer Geschichte, die inzwischen in die Welt gegangen, auch nicht so ganz nach dem Geschmacke der ultramontanen Herren ausgefallen sein sollten, so haben sie an dem, was vom 18. April 1417, wo der Kaiser den ersten Hohenzollern in Deutschland einführte, bis zum 3. Juli 1866, wo der Hohenzoller den letzten Kaiser aus Deutschland entfernte, doch jedenfalls den Beweis vor Augen, daß das „Recht der Geschichte“, welches den Hohenzollern von Hause aus zur Seite gestanden, stärker war, als das „geschichtliche Recht“ der Habsburger mit seinen auf Julius Cäsar lautenden Privilegien. Was geschehen mußte, das ist wirklich geschehen. Das mittelalterliche Oesterreich ist im Laufe der neueren Geschichte aus Deutschland hinaus, das moderne Preußen in Deutschland herangewachsen. So hat es Oesterreich selbst gewollt, und daran ist jetzt nichts mehr zu ändern.

Der Verfasser weist weiterhin auf die Folgen des Westfälischen Friedens zurück, welche der Autorität des römischen Kaisers den ersten Stoß versetzten. Die einheitliche Ordnung der Dinge, bis dahin noch mit Mühe erhalten, löste sich auf und an die Stelle des monarchischen Kaiserthums trat eine lockere Föderation der deutschen Fürstenthümer. Es begann ein neuer Geist zu walten. Die Zügel der Regierung drohten den Händen des Habsburgers zu entfallen, als der große Kurfürst von Brandenburg erschien, um sie zu ergreifen. „Für die Geschichte Deutschlands, sagt Häusser (deutsche Geschichte), ist der Regierungswechsel von 1640 ein nicht minder folgenschweres Ereigniß gewesen, als der Friede, der acht Jahre später geschlossen ward. Das Habsburgische Oesterreich war fortan aus seiner kaiserlichen Stellung zurückgedrängt, es beschränkte sich darauf, die ererbte Hausmacht zu schützen, und statt mit frischer Spannkraft sich eine neue Stellung zu schaffen, zehrte es von den alten Ueberlieferungen und ließ Land und Regiment der Erschlaffung verfallen.“

Inzwischen schuf der große Kurfürst den preussischen Einheits-

\*) Berlin, Verlag und Druck von Heinicke.

\*) H. v. Sybel. Die deutsche Nation u. d. Kaiserreich. S. 84.

\*) v. Sybel a. a. O. S. 98.



staat, er war der erste Träger der „fren Idee“ von Preußens „so genanntem“ Beruf. Nach ihm war die Erhebung der Kurfürsten zu Königen von Preußen selbst von der Nützlichkeit geboten.

Der König von Preußen repräsentirte reell den deutschen König wieder, der so lange ein bloßer Titel gewesen war. „Der römische Kaiser, bemerkt Dr. Volkmuß, machte sein Testament und setzte den künftigen deutschen König zum Universalerben seiner Aemter und Würden ein.“

Daß es sich bei der Standeserhöhung der Hohenzollern wirklich um die Wiederherstellung des nationalen deutschen Königtums handelte, und zwar im prinzipiellen Gegensatz zu dem theokratischen Regierungssystem des römischen Kaiserthums, das konnte man nach der Thronbesteigung Friedrichs II. auf beiden Seiten mit Händen greifen. Auch in Wien begriff man jetzt, durch den Enkel belehrt, was man gleichsam instinktiv auf dem Großen gethan hatte; denn nun zeigte es sich, was es mit der Selbstständigkeit des preussischen Königthums für die religiöse und politische Zukunft Deutschlands für eine Bewandniß habe. Mit Friedrich II. kam eine neue Richtung in die gesammte europäische Politik; die alte absolute Monarchie ward durch eine neue verdrängt. Hier tauchte ein Königthum auf, das sich als den ersten Diener des Staates betrachtete, das getreu der Tradition der Hohenzollernschen Vorfahren, den Wohlstand des Landes förderte, nicht die Verarmung, das die Duldung der Meinungen und Glaubensformen auf seine Fahne schrieb, nicht deren gewalthätige Unterdrückung. Die neue Art des absoluten Königthums, die schon in dem großen Kurfürsten sich angekündigt, aber in Friedrich erst ihren genialen und vollendeten Ausdruck gefunden, wirkte umgestaltend auf die ganze damalige Geschichte. (Häuser a. a. D.) Die Strömung in der deutschen Geschichte hatte sich umgekehrt, die Richtung ging nun von Norden nach Süden. Ein neues Princip war auf die Bahn gekommen, das rationelle Princip des Vorurtheils. Gleich wie Kant, der kritische Philosoph aus der alten Hauptstadt Preußens, in der Schule die mittelalterliche Denkart mit der Wurzel ausrottete und die Vernunft, die reine Vernunft, zum herrschenden Principe der deutschen Wissenschaft erhob, so auch räumte sein großer Zeitgenosse auf dem Throne, der Philosoph von Sanssouci, in allen Verhältnissen des Lebens mit den längst veralteten Formeln der Praxis auf: und das jugendliche Preußen stand da, angehaunt wie ein Musterstaat nach modernen Rechtsbegriffen, an welchem selbst der römische Kaiser kein Bedenken trug, sich ein Exempel zu nehmen, um seine Völker von dem leeren Drucke des Mittelalters zu befreien.

## Deutschland.

**Preußen.** A Berlin, 2. Jan. Die Thätigkeit, welche in dem letztverfloffenen Jahre von Preußen für die Errichtung seiner eigenen wie der Wehrkraft des Norddeutschen Bundes entfaltet worden ist, dürfte noch von keinem ähnlichen Vorgange übertroffen worden sein. Es sind von demselben, die neu errichteten Landwehrradres dabei inbegriffen, in diesem einen Jahre nicht weniger als 139 Bataillone, 146 Compagnies, 52 Batterien, 15 Festungs-Artillerie, 17 Pionier-Kompagnien und 4 Train-Bataillone, oder Alles in Allem auf Kriegsfuß über 200,000 Mann neu aufgestellt worden. Dennoch aber muß der Mannschaftszuwachs als der geringste Theil dieser immensen Thätigkeit betrachtet werden, denn weit schwerer fällt für dieselbe ins Gewicht, daß kaum eine Richtung oder ein Zweig des ganzen so umfangreichen militärischen Dienst- und Verwaltungsbetriebs vorhanden ist, welcher nicht eine völlige Ueberschreibung oder eine durchgreifende Reorganisation erfahren hätte. Dazu treten endlich noch die Leistungen auf dem Gebiet der neuen Bewaffnung. Schon Mitte Sommers durfte die durchgängige Ausrüstung mit den neuen gezogenen 4- und 6-Pfündern sowohl bei der preussischen wie überhaupt bei der gesammten norddeutschen Artillerie in der Hauptache als beendet angesehen werden, seit Anfang Herbst aber befindet sich diese Maßregel vollkommen abgeschlossen und nicht minder hat bis Ausgang December auch die Infanterie-Ausrüstung mit dem Zündnadelgewehr ihren vollständigen Abschluß erfahren. Es sind dabei zur Bewaffnung auch der Landwehr mit dieser neuen Feuerwaffe an diese allein im Laufe des November und December nicht weniger als 60,000 bis 80,000 Gewehre abgeliefert worden, überhaupt aber darf die Zahl der in dem letzten Jahre theils schon zur Vertheilung gelangten, theils für die Kriegsausrüstung der Truppen noch in den Depots hinterlegten Zündnadelgewehre auf zwischen 250,000 bis 300,000 geschätzt werden.

Den sämtlichen Contingentsstaaten ist preussischerseits aufge-

geben worden, schleunigst in den auf ihrem Gebiet gelegenen Garnisonstädten die erforderlichen Bauten an Exercierhäusern, Lazarethen, Kasernements u. auszuführen. Ebenso muß von denselben für die Ueberweisung von ausreichenden und zweckentsprechenden Exercierplätzen und Schießständen Sorge getragen werden. Der dadurch diesen kleinen Staaten auferlegte Kostenaufwand muß zweifelsohne als ein sehr beträchtlicher erachtet werden und wird derselbe z. B. für Koburg-Gotha allein auf weit über 200,000 Thlr. veranschlagt. — Se nach dem Ausfall der Anfang December erfolgten Volkszählung werden mit Beginn des neuen Jahres nunmehr auch die bisher noch sistirten militärischen Maßregeln in Ausführung treten. Es sind dies die Errichtung der drei Infanterie-Regimenter Nr. 97, 98 und 99, wie die je eines Festungs-Artillerie-Regiments beim X. und XI. Armee-Korps und die Erweiterung der beim IX. und XII. (sächsischen) Armee-Korps bereits bestehenden Festungs-Artillerie-Abtheilungen zu Regimentern von je acht Kompagnien. Ebenso sollen bei diesen vier Armee-Korps die Feld- und Festungs-Artillerie-Regimenter zu je einer Artillerie-Brigade vereinigt werden. Die ebenfalls noch projektierte Errichtung von vier neuen Kavallerie-Regimentern, davon drei bei den Contingentsstaaten, wird dagegen erst mit der Steigerung des Beitrags dieser Letzteren in mehreren Jahren erfolgen. Ebenso steht bis zum nächsten Frühjahr hier eine dem für 1868 in Aussicht stehenden Zuwachs der Norddeutschen Marine um vier große Fahrzeuge, davon drei, der König Wilhelm, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl ersten Ranges, entsprechende Steigerung des Mannschaftsstandes der Flotte wie auch der Marine-Infanterie und Artillerie zu gewärtigen.

△ — Von Seiten der Konfessionen sind die Geistlichen angewiesen worden, die übliche Fürbitte für die glückliche Entbindung der Frau Kronprinzessin von Sonntag den 5. d. M. an in das Kirchengesetz aufzunehmen. — Der Kultusminister hat die Bestimmung erlassen, daß die früher getroffene Anordnung, nach welcher zu jedem Grunderwerb der öffentlichen Elementarschulen und Gemeindeschulen die Genehmigung von demselben einzuholen war, aufgehoben sei und von jetzt ab die Genehmigung nur von den Konfessionen einzuholen sei. Jedoch in Bezug auf Veräußerung von ganzen Landgütern und Häusern der Schulen und Schulgemeinden soll noch ferner die Genehmigung bei dem Minister eingeholt werden.

— Unser König, welcher von den Folgen einer Erkältung wieder hergestellt ist, hat am Neujahrstage die Glückwünsche der königlichen Familie und der Hofstaaten, so wie der Generalität, des diplomatischen Korps, der Minister u. s. w. entgegengenommen. Bei der Vorstellung der Generale hatte der Feldmarschall Graf Wrangel die Ehre, Se. Majestät zum ersten Male als den Bundesfeldherrn der neuerrichteten norddeutschen Armee zu begrüßen. In Erwiderung auf diesen Glückwunsch sprach der König mit dem Vertrauen auf die Kraft und Tüchtigkeit dieser Armee zugleich die feste Zuversicht aus, daß die weitere Entwicklung des Bundes im Frieden erfolgen werde.

— Das Drdensfest wird in diesem Jahre vermuthlich am Sonntag, den 19. Januar, gefeiert werden.

— Der General Vogel v. Falckenstein hat dem Vernehmen nach die Besitzung des Erbprinzen von Augustenburg, Dolzig bei Seimfeld (Regbz. Frankfurt a. D.), angekauft.

△ — Von dem Centralbureau des Zollvereins ist die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Ein- und Ausgangszöllen des Zollvereins während der drei ersten Quartale dieses Jahres aufgestellt worden. Hiernach hat die Gesamteinnahme betragen 17,111,635 Thlr., wovon auf das Gesamtpreußen mit Ausschluß der Elberghöfthäuser 11,882,789 Thlr. kommen, und zwar auf die alten Provinzen 9,258,920 Thlr., auf Hannover 1,630,833 Thlr., auf Hessen 316,026 Thlr., auf Nassau 77,130 Thlr. und auf Frankfurt 699,880 Thlr. In Luxemburg sind eingenommen 93,072 Thlr., in Bayern 1,180,233 Thlr., in Sachsen 1,982,588 Thlr., in Württemberg 326,930 Thlr., in Baden 693,946 Thlr., in Hessen 410,086 Thlr., in Thüringen 241,611 Thlr., in Braunschweig 216,374 Thlr. und in Oldenburg 156,217 Thlr. Nach Abzug der Kosten der Zollhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen und anderer Ausgaben ist eine Gesamteinnahme von 14,831,673 Thlr. verblieben. Davon sind an Antheilen gefallen auf Preußen 9,630,915 Thlr., auf Luxemburg 80,494 Thlr., auf Bayern 1,896,198 Thlr., auf Sachsen 929,731 Thlr., auf Württemberg 693,343 Thlr., auf Baden 564,710 Thlr., auf Hessen 324,036 Thlr., auf Thüringen 437,708 Thlr., auf Braunschweig 106,508 Thlr. und auf Oldenburg 168,030 Thlr. In Betreff des ehemaligen Königreichs Hannover und des Großherzogthums Oldenburg ist zu bemerken, daß nach den bestehenden Vereinbarungen, da der zur Vertheilung kommende Ertrag auf den Kopf der Bevölkerung nicht 27/2 Sgr. ausmacht, der Antheil von Hannover und Oldenburg bis auf diesen Ertrag ergänzt wird. Es kommt hiernach auf Hannover bei einer Kopfzahl von 1,943,772 Köpfen ein Antheil von 1,336,343 Thlr., welcher sich mit Oldenburg auf 1,504,373 Thlr. steigert. Die übrig bleibende Summe (13,327,300 Thlr.) wird auf die übrigen Vereinsstaaten nach der Kopfzahl vertheilt.

— Uebersicht über die Zahl der Studirenden auf der kgl. Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. im Winter-

Semester 1867/68. Im Sommer-Semester 1867 sind immatriculirt gewesen 431, davon sind abgegangen 84. Es sind demnach geblieben 347, dazu sind in diesem Semester gekommen 89. Die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 436.

— Eine Danziger Firma hat bereits eine Schiffsladung Liverpooler Salz nach Danzig kommen lassen, um sofort mit dem 1. Januar das Salz dem Privathandel zu einem billigeren Preise zugänglich zu machen. Andere Ladungen werden bald folgen.

— Im Großherzogthum Hessen hat die dortige Fortschritts-partei einen Aufruf wegen der Wahlen zum Zollparlament erlassen, aus dem wir Folgendes mittheilen:

„Mitbürger! Die Wahlen zum ersten deutschen Zollparlament stehen bevor. Der Name dieser Versammlung klingt bescheiden, aber die Sache, um die es sich handelt, ist ernst und folgenreich. Die Bedeutung des deutschen Zollvereins ist für Alle klar. Auf seiner Anlage und Entwicklung beruht der Wohlstand unserer ganzen Bevölkerung. Zu verschiedenen Malen hat eine kurz-sichtige und verkehrte Politik die Fortdauer dieser Grundlage unseres Wohlstandes in Frage gestellt. Aber immer gelang dem einmüthigen Willen des Volkes die Rettung aus solcher Gefahr. Unberechenbar jedoch war der Schaden, den solche unheilvolle Versuche durch die Störung aller wirtschaftlichen Verhältnisse anrichteten. Darum war es ein tiefbegründeter Wunsch der Bevölkerung, den Zollverband auf unerschütterlicher Grundlage errichtet zu sehen. Diese Grundlage ist dadurch gegeben, daß der neue Zollverein nicht mehr bloß ein Bund der deutschen Regierungen, sondern ein Bund des deutschen Volkes sein wird. Das deutsche Volk ist nun berufen, bei Ordnung seiner wirtschaftlichen Angelegenheiten das entscheidende Wort im Parlamente mitzusprechen.“

Nachdem sich der „Aufruf“ sodann über verschiedene Steuerfragen, namentlich über eine Herabsetzung der Weinzölle und gegen die Tabaksteuer, ausgesprochen, wendet sich derselbe zu der politischen Seite des Zollparlamentes. In dieser Beziehung wird gesagt: „Ueberhaupt kann sich Niemand der Ueberzeugung verschließen, daß innere und äußere, direkte und indirekte Steuern nach gemeinsamen Grundgesetzen geregelt werden müssen, und daß daher die Befugnisse des zu berufenen Parlaments mindestens auf die gesammte Steuererhebung ausgedehnt sind. Und vor allen Dingen ist auszusprechen, das man mit noch viel höherem Recht als die freie Bewegung der Waaren die freie Bewegung der Personen verlangt werden muß, d. h. eine auf das gesammte Deutschland sich erstreckende Freizügigkeit und Freiheit der Berufs-Ausübung im weitesten Sinn. Mitbürger! Nicht bloß eine wirtschaftliche Bedeutung hat das Zollparlament, ihm fällt auch eine hohe politische Aufgabe zu. Die Erwählten der Nation können nicht zusammentreten, ohne ihre Stimme mit wichtiger Gewalt dafür zu erheben, daß dem deutschen Volke endlich sein Recht gewährt werde, daß es als ein nach Innen und Außen, in freierlicher Verfassung festgeordnetes Ganzes das Recht zu dem Rang unter den Völkern der Welt emporsteige, zu dem es durch seine Kraft und Intelligenz berufen ist. Dem geeinten Volke gebührt es, dann überall für die politische, bürgerliche und geistige Freiheit einzustehen. Im Angesichte Deutschlands und Europas sollen die hessischen Vertreter im Zollparlament erklären, daß das hessische Volk festhält an diesem Ziele, für das die besten Kräfte unserer Nation seit langem gekämpft haben. Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben nur Einen Weg übrig gelassen, dieses Ziel zu erreichen. Dreißig Millionen Deutsche sind im Nordbund geeint, ein Dritttheil des Großherzogthums gehört bereits diesem Bund an. Die Erweiterung des Nordbundes zum großen freien Reiche durch Zutritt der süddeutschen Staaten muß deshalb unser Ziel sein. Nur dann kann die Wohlfahrt einer Nation ungehindert sich entwickeln, wenn die staatliche Existenz fest begründet ist. Eine Fortdauer der Zerstückelung Deutschlands durch die unglückselige Mainlinie bedroht fortwährend beide. Untrennbar verschlungen ist unsere politische und volkswirtschaftliche Zukunft; es ist unmöglich, beide getrennt zu fördern, nur verbunden können sie uns genähern, was wir mit Recht als großes Volk an geistigem und materiellem Glück zu fordern berechtigt sind. Mitbürger! Zeigen wir uns der großen Aufgabe würdig, die an uns herantritt, deren Lösung auf lange über unsere Zukunft entscheidet. Das Geschick hat so mancher gerechten Hoffnungen und Wünsche durch uns nicht abhalten, mit Entschiedenheit den Weg zu betreten, der uns durch Zusammenberufung des Zollparlamentes eröffnet wird. Nicht kleinmüthiges Nichtstun und Grollen, nur Eifer und ausdauernde Thätigkeit kann uns die Zukunft erobern. Wählen wir solche Männer in das erste deutsche Zollparlament, die mit Verstand und Kraft für diese Grundfrage eintreten werden, Vertreter der Freiheit volkswirtschaftlicher Entwicklung, die gleichzeitig Vertreter des großen nationalen Gedankens sind, der Aufrichtung eines in Freiheit geeinten deutschen Vaterlands!“

— Der Berliner + Korresp. der „R. Ztg.“ schreibt: Privatnachrichten aus Petersburg zufolge wünscht Rußland selbstverständlich, daß seine Pläne im Orient auf diplomatischem Wege zu verwirklichen sein möchten. Der unvollendete Stand seines Eisenbahnnetzes, das für seine gänzliche Ausführung noch drei bis vier Jahre erfordert, die Lage der Finanzen und die Lücken der Heeresbewaffnung Angesichts der neuen Anforderungen, das alles läßt Rußland allerdings den Krieg nicht suchen. Beweise für die russische Friedensliebe beizubringen ist überflüssig. Dies hindert aber nicht, daß Rußland den Orient nicht zur Ruhe kommen läßt und daß es jedes Vorkommniß der europäischen Politik für seine Absichten ausnützen wird. Daher auch die eigenthümliche Erscheinung, daß der friedliche Charakter der russischen Politik nicht sowohl von den Petersburger Offiziösen gerühmt wird, die eine ganz andere Sprache führen, als von auswärtigen. Von der Konferenz ist Rußland so wenig erbaut wie England. Man hat aber gerade in Petersburg

## Die Tage des Waldlebens.

Ich erhielt eine Einladung zur Jagd und flugs war ich unterwegs. Die Lokomotive griff aus, als stünde Oberstleutnant Schärpenband hinter dem Buge und drohte mit seinem Stöckel!

Während sie in Braunsdorf sich verschauelte, stieg ich aus und, wahrhaftig, da ging mein Gastfreund auf und ab, ein gewaltiges Regendach über das ehrwürdige Haupt haltend. Unwillkürlich wurde ich an die Festschloß im Wellum Gallicum erinnert. Gern hätte ich mir noch den Pfarrkirchthurm betrachtet, wie er drüben so sonderbar auf seinen ungeheuren Stufenquadern emporstiege, riesig, in den sternhellen Nachthimmel: — aber schon hatte Freund P., der Luchsaugige, mich gewahrt. Brüllend fuhr er heran: „God bless you, my dear boy! Na, Sie —, die Geschichte müssen Sie mir erzählen.“

„Um Gotteswillen, nehmen Sie Ihr waldmännchentliches Regendach zurüd und kaufen Sie warme Limonade. Ich bin total durchgefroren,“ rief ich entgegen.

Bald darauf fuhren wir ab. Rechts und links der Straße meilenweite, dicke Nadelwälder, in denen der Nachtwind die dunklen Schwingen rührte. Mit kalten Diamantaugen blickten die Sterne herab und der Roth schlug plätschernd über die Wagenräder zusammen. Wir bogen in die Dorfstraße von Wloszowice. Wie ein Märchen lag mitten in der Dorfprosa, auf seiner Insel, das prächtige, verlassene Schloß, geheimnißvoll, umrislos, weißschimmernd in die dunkle Nacht hinaus.

Wloszowice, Wloszowice, Wloszowice, zu deutsch Luschwitz, gehört dem Herzoge von Anhalt. Früher war es Eigenthum der Sulkowski, welche auch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Schloß erbauten. In den ältesten Zeiten saßen hier die Gryznyski und Dpalenski. Der Ort wird sehr früh urkundlich erwähnt; dennoch läßt sich über ihn nicht viel mehr sagen, als daß er von Pfaffen bewohnt wird, welche froh sind, daß sie leben.

Aber das Schloß ist ein Wunderbau. Auf einer künstlichen, rings von Wasser umflossenen Böschung erhebt es sich mitten in einer Art verwilderten Parks. Stupf, reines echtes Rococo, von so melodischer, stierlicher Gliederung indes, von so herrlichem Schwingen der Form, daß man, wenn man davorsteht, allen Haß gegen den Kopf vergißt. Die fremdartigen, oben fenster mit den stillen weißen Vorhängen sehen wie Geisteraugen auf dich hernieder; gepenstert fauldet der Herbstwind gelbe Blätter hinauf an die moirirte Stein-Avenue und das stolze, breite Thor blüht so mürbisch und zugetropft, als wäre es nie geöffnet worden, als müße es in düsteres, lichtcheues Geheimniß be-

wahren. Und dennoch weht es dich aus diesem ganzen zauberhaften Steindreieck wiederum so sonderbar, so lebendig athmend an. Dir ist es, als müße eine längst verschollene Zeit wiederum erwachen. Hörfest du nicht Atlasroben rauschen auf der Treppe hinter dir? War es dir nicht eben, als hättest du lustiges, französisches Geplauder vernommen, aus jenem Zimmer her, mit dessen Fenstergräben der kalte Wind spielt? Das herrliche Buch, welches du je gelesen, fällt dir ein: Die „lettres à ma fille“. Wie mit einem Zauberschlage macht dieser alte Bau dir die wunderbare, geniale Scenerie des Buches verständlich, lebendig. Madame de Sévigné, out est-elle? Voiture, Balzac, Condé, Chapelain, qui voulaient prendre leur part de ces fêtes, ou sont-ils? Ja, das sind „Les Rochers“, wie sie mit unnaahmlichen Farben in jenen Blättern die Sévigné gezeichnet!

Die schweren Schlüssel klappern im Thore. Unbehilflich drehen sich die Angeln, wie langsam geschoben von unsichtbaren Geisterhänden. Ein gewaltiger, vieldecker Saal thut sich auf mit wundervollem Parquet-Mosaik. Hunderttausendfach reflektirt siehst du dein blaßes, erschrockenes Bild, denn die Wände bestehen aus lauter allerfunkelnd ineinandergesetzten Spiegelscheiben. In den Saalecken hängen lebensgroße, nachgedunkelte Königsbilder: August I. und August II. „Krolowie Sasy“ nennt sie der Pole mit einer Art leisen mépris. Neben den Jagdellonen nehmen sie sich allerdings einigermassen läche aus.

Eine Menge kleiner Zimmer liegen rings um den großen Saal. Wenn du willst, kannst du dir die schlecht kolorirten Kopien von Architekturen nach Spagnoletto betrachten. Folge mir aber lieber dorthinein: die ganze Galerie hochfürstlicher Favoritinnen, Verlassenschaft eines Vorbesizers, lächelt dich von den Wänden an, liebenswürdig entblößt, soweit irgend thöulich. Ganz allerliebste Pastellportraits!

Und drüben, in jenem kleinen Gemache strahlt und leuchtet dir der Schatz dieses alten Schloßes entgegen. Wunderbare, hochherrliche Bilder! Die Leute wissen manchmal gar nicht, was sie besitzen. Es sind zwei große Bildnisse, deren eines ein Weib von hinreißender, süßer Schönheit. Blauer, pelzverbrämter Sammet küßt schwerfältig den schlanken, rhytmischen Leib, und vom Barett, das fest und schief in die lilienweiße Stirn gedrückt ist, nickt die stolze Reiterfeder. Tiefblau, himmelgroß, loreleyhaft leuchtet das Augenpaar dich an. Das Pendant zeigt einen Mann aus lange verschollener Zeit. Weder ein Sulkowski, noch ein Anhaltiner mag es sein, denn die Nachkommen-schaft Leopold's von Dessau, welcher einst den lieben Herrgott um Neutralität bat, trägt ihren besonders kenntlichen, hochfürstlichen Typus. Das ist ein wun-

derbares, blaßes Chevalier-Gesicht, blond umloht, feinhäutig, kühnblickend und doch überhaucht von leiser, schattiger Melancholie. Ein Karminsfammtmantel fällt fest von der gentilen Schulter.

„Tancer de Rohan“ — rief ich aus, als ich zum ersten Male vor diesem Portrait stand. Und in der That, so muß er ausgesehen haben, der ritterliche, lagunengeborne, verleugnete Prinz, welcher das fürnische, angepönte Leben verblühte in den Kämpfen der Brände. Das alte, seltene Buch, „La vie de Tancer de Rohan“ hatte mich einst für diesen Stoff begeistert. Ich hatte ein Epös angefangen und weggeworfen. Aber vor diesem Bilde fällt mir immer wieder die Stelle meines Gedichtes ein:

— — — Normännisches Gesicht,  
Blau und gedankenvoll, und blond umflossen  
Von langen Locken wie vom Sonnenlicht!

Was bist du herrlich über die Genossen,  
Du echter Rohan, schnell emporgeblüht,  
So königlich und trotzig aufgeschossen!

Bretonen haben da vor dir gekniet,  
Gemeint und ausgerufen voll Entzücken:  
„Was Er dem großen Fürsten ähnlich sieht.“

„Dibri a ra d'ann eo evel ma ra Rohan“, sagt man in der Bretagne.

Freund P. nahm mich vortrefflich auf. Mit seiner Gesellschaft genirte er mich nicht viel. Wir selbst überlassen und dem weiten, stolzen Walde, welcher mit grünen, mächtigen Arme ganz Wloszowice umschließt, befreundete ich mich mit den Rehen und Eichhagern. Ich habe nie eines dieser Thiere über den Haufen geschossen, so viele Mäße ich mir auch gab. Dafür spürte ich aber mit Erfolg den Drisagen nach. Der Dorfminstrel erzählte mir, daß allabendlich mit großen Steinen aus dem Schloßportal die Vorübergehenden geworfen werde. Dann soll in einer gewissen Nacht im Jahre, zu bestimmter Stunde ein Wolfensturm über den Himmel fahren. Getroffen von der Wucht des Drakons biegen sich, so sagt man, die Parkbäume bis zur Erde. Ein schwarzes Etwas braust häßlich und finster über die Gipfel. Zuckelohnd hängt der Bliz über den Dächern und an's Schloßportal, das sich dann öffnet, schlägt der Donner. Der Teufel mußte die fürstliche Favoritengarde. — Wenn es nicht wahr ist, mag der Teufel den Dorfminstrel Lügen strafen. Ich wasche meine Hände in Unschuld und trinke meinen Thee in Gemüthsruhe.



neuerdings Anzeichen dafür erhalten, daß der Kaiser Napoleon das Konferenzprojekt noch nicht aufgegeben hat. Diese Illusion ist in Paris allem Anscheine nach chronisch geworden.

Das Kasseneresultat des Friedrich-Wilhelmstädtschen Theaters im Jahre 1867. Wie die königlichen, ist auch das Friedrich-Wilhelmstädtsche Theater in der glücklichen Lage, auf die Kasseneresultate des Jahres 1867, mit Genugthuung zurückzuführen. Nach dem Kasseneresultate des gedachten Theaters normirt sich die Gesamteinnahme pro 1867 auf etwas über 111,000 Thaler! Ein so glückliches Resultat, wie sich dessen (das Hoftheater natürlich ausgenommen) noch nie eine Berliner Privattheater-Unternehmung zu rühmen gehabt hat. Zu jener überraschend hohen Summe hat das „Pariser Leben“ ungefähr 60,000 Thaler beigetragen. Davon hat die hiesige Böckische Musikalien-Handlung für den Komponisten Offenbach an Zantime 7100 Thaler bezogen. (Berl. Fr. und Anz. Blatt.)

Danzig. Der starke Frost in den letzten Tagen hat nicht nur den ganzen Hafenalan in Neufahrwasser, sondern auch die See, so weit man sehen kann, mit Eis bedeckt.

Löwenberg, 3. Januar. Am 31. Dezember v. J. wurde im Palais des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen die Verlobung der Gräfin Elisabeth v. Hohenzollern, Tochter Sr. H. des Fürsten, mit dem königl. Premier-Lieut. im 1. Schieß. Dragoner-Regiment Nr. 4., Arthur von Mosen, gefeiert. (Bresl. Btg.)

### Großbritannien und Irland.

Die Explosion der Pulvermühlen in Haversham (in der Grafschaft Kent, nicht weit von Canterbury) hat der Telegraph gemeldet. Natürlich werden auch mit ihr die Renter in Verbindung gebracht, ohne daß dafür bis jetzt die geringste Berechtigung existirt. Die Gewalt der Explosion war eine furchtbare. In dem zehn englische Meilen entfernten Canterbury erbeben die Häuser und wurden viele Scheiben eingedrückt. Riesige Ulmen wurden mit samt ihren Wurzeln aus dem Boden gerissen, ein schwerer Dampfessel flog wie ein Vogel durch die Luft, junge Baumplantagen liegen wie gemähte Halme auf dem Boden, und von den elf verunglückten Arbeitern fanden sich bisher nur wenige, mit Wunden erkennbare Ueberlebende. Es waren drei freistehende Gebäude, die durch 300 Fuß breite Zwischenräume und durch starke Erdwälle von einander getrennt waren. Letztere erwiesen sich vollkommen nutzlos, denn eine halbe Minute, nachdem das erste Gebäude in die Luft geflogen war, folgte ihm das zweite, und wieder nach Verlauf einer halben Minute das dritte nach. Wie das Unglück entstand, wird schwerlich je ermittelt werden, da die einzigen Zeugen ihm zum Opfer gefallen sind. Die Eigentümer der Mühlen, Sohn Hall u. Sohn, versichern, daß sie es in ihrem Etablissement an Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen ließen, und daß die verunglückten Arbeiter erfahrene und verlässliche Leute waren. Der Wasserdampf war zu seinem Glück wenige Minuten vor der Explosion fortgegangen; ein Fuhrmann, der eben zur Mühle angefahren kam, wurde mit samt seinem Fuhrwerk vom Boden in die Höhe und in einen vorbeischießenden Bach geschleudert, ohne weiteren Schaden zu erleiden.

Vom Lieutenant Frideaux, einem der Engländer in Magdala, ist ein Brief vom 18. Okt. eingetroffen. Wie das Schreiben selbst bestätigt, erfreuen sich die Gefangenen einer guten Gesundheit; und wie der Ton des Briefes nebenbei verräth, muß auch ihre Stimmung keine sonderlich gedrückte sein. Sie erwarteten sehnlichst Nachrichten von den Bewegungen der zu ihrer Erlösung abgeordneten Armee. Frideaux erwähnt, daß der mächtige Nebenbuhler des Königs Theodor, der Fürst Sobasze von Waag, in den letzten Monaten große Fortschritte als Eroberer gemacht habe und jetzt mit der Kaiserin Katharina, der Königin der Wollo-Gallas im Kampfe liege. Er soll nur zwei bis drei Tagesmärsche von Magdala entfernt sein und im Sinne haben, es zu erobern. Aus Massaua wird unterdeß telegraphisch berichtet, daß den Gefangenen die Ketten abgenommen worden und Aussicht auf ihre gänzliche Freilassung vorhanden seien.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Dezember. Das Gerücht von einer für den Anfang des nächsten Jahres zu emittirenden 3. inneren Prämien-Anleihe im Betrage von hundert Millionen Rubel Silber, beginnt aufs Neue zu spuken. Nichtsdestoweniger hat sich der Kurs der beiden früheren Anleihen bis jetzt behauptet. Natürlich wird die Kunde von diesem neuen Anleiheversuche mit der kriegerischen Sprache in Verbindung gesetzt, welche der „Invalide“, die „Mosk. Btg.“ u. andere Organe der „Presse“ führen; neuerdings hat das erstgenannte, bekanntlich vom Kriegsminister inspirirte Journal einen Artikel über die Slawen Destricks veröffentlicht, der zu dem Schluß kommt, dieselben müßten einen österreichischen Slawen-Kongreß einberufen, und auf diesem ihre Interessen beraten und zur Geltung bringen; es wird an den „glorreichen“ Kongreß vom Sommer 1867 erinnert und eine Nachahmung desselben empfohlen. Die Agitation für Aufhebung der den deutschen Kolonisten und den übrigen in Rußland lebenden Ausländern zutheilenden Vorrechte geht inzwischen weiter fort. Der offiziöse „Kiewländer“ hat neuerdings hervorgehoben, von 13,948 Einwohnern in das südwestliche Rußland, die zum Theil Grundbesitzer geworden, seien nur 45 in den russischen Unterthanenverband getreten, da sie als Ausländer 10jährige Abgaben und Rekrutierungsfreiheit genießen u. s. w. Besonders Anstoß erregt es, daß diesen Ausländern, soweit sie Protestanten sind, gestattet worden ist, von lutherischen Pastoren geleitete Schulen anzulegen, während die Regierung in ihrem Mißtrauen gegen die Unbildung der Popen so weit geht, die russisch-kirchlichen Bauerschulen durch Beamte überwachen zu lassen, ja beim Mangel solcher Bewerber keine Konzessionen zu erteilen. „Mit einem Wort“, so

lautet die gezogene Schlussfolgerung, „die ausländischen Andersgläubigen, ihre Pastoren und Lehrer genießen im russischen Lande mehr Vertrauen und mehr Freiheit, als unsere rechtgläubigen Bauern und rechtgläubigen Priester.“ — Wie die hiesige „Börzenzeitung“ meldet, soll Alex. Herzens „Glocke“ (Kolokol) vom neuen Jahr an zu Paris in französischer Sprache erscheinen. Der laufende Monat hat die Zahl der hier tagenden Reform-Kommissionen um eine neue vermehrt; „zur Hebung der Schiffahrt und Rhederei auf der Dniepr“ ist ein besonderes Komitee niedergelegt worden, unter dessen Gliedern sich Herr Woldemar, der Führer der jungletztigen Partei in den Ostseeprovinzen, wiederfindet. Bei der bürokratisch-ostentatösen Manier, in welcher Kommissionen dieser Art ihr Wesen treiben, ist nicht sowohl auf praktische Resultate als auf Orden und Beförderungen für die betreffenden Beamten zu rechnen. Nämlich gleichzeitig hat sich eine Gesellschaft zur Hebung der russischen Industrie und des russischen Handels gebildet, zu deren Mitgliedschaft es nur der Einzahlung von 25 Rubel Silber bedarf. Da die russische Industrie, d. h. der Protektionismus den Hauptgrund für die ungünstige Lage des Handels bildet, ist nicht abzusehen, wie beiden zugleich geholfen werden soll. Selbst die russischen Journale gestehen ein, daß ihnen der Zweck dieser Vereinigung nicht recht verständlich sei. (Bresl. B.)

Warschau, 31. Dezember. In einem im „Dziennik“ veröffentlichten kaiserl. Ukas über einen geringfügigen Gegenstand ist zum ersten Mal für das Königreich Polen der Name „Gouvernement des Weichsellandes“ gebraucht. — Die deutschen Vorlesungen in der deutschen Ressource „Harmonie“ werden nunmehr nicht stattfinden, nachdem es allen Bemühungen des Vorstandes nicht gelungen ist, die Erlassung der Polizei-Censur zu erlangen. — Im heutigen „Dziennik“ ist ein Ukas enthalten, welcher den, laut Gesetz vom Jahr 1828 für die hiesige Bank festgesetzten ständigen Zinsfuß von 6 pCt. beseitigt, und dagegen den Diskontofuß nach Maßgabe der Verhältnisse zu bestimmen verordnet. Veranlassung hierzu ist der Umstand, daß in Petersburg seit mehreren Monaten der Bank-Diskonto 9 pCt. beträgt, und das Regulirungskomitee kann es nicht ertragen, daß im Königreich das Geld billiger sein soll, als im Kaiserreich. Ein lokales Bedürfnis zur Erhöhung des Bankzinses ist hier nicht vorhanden. — Zu bemerken ist hierin noch, daß während im Auslande ein gesetzlicher Zinsfuß nicht existirt, der Strafzins des Königreichs das Zahlen und Nehmen von mehr als sechs pCt. untersagt. Man sollte meinen, daß dem erwähnten Ukase eine wenigstens in Bezug auf die Bank-Außerkräftigung der betreffenden Bestimmung des Strafgesetzbuches vorangehen müßte.

Von der polnischen Grenze, 30. Dez. Die Aeußerungen der russischen Presse über die Politik des Petersburger Kabinetts gegenüber der orientalischen Frage werden von Tag zu Tag klarer und zugleich drohender. In den heute vorliegenden Petersburger und Moskauer Blättern wird bereits ohne Umstände zugestanden, daß die gegenwärtigen Rüstungen Rußlands ausschließlich das Programm unterstützen sollen, welches die Regierung bezüglich der politischen Zukunft des Ostens unwiderruflich sich vorgezeichnet hat. Die Journale weisen auch darauf hin, daß Rußland, falls es zu einer Aktion im Orient gezwungen werden sollte, nicht ohne Bundesgenossen sein würde, welche gleichzeitig im Einverständnis mit Rußland noch „andere wichtige europäische Fragen“ zu lösen beabsichtigen. Die „Moskwa“ betont heute vornehmlich die Konferenz, welche Baron Budberg während seiner Reise nach Petersburg mit dem Grafen Bismarck in Berlin gehabt hat, und giebt dabei zu verstehen, daß diese Besprechung einigen noch zweifelhaften Punkten des im Ganzen bereits abgeschlossenen russisch-preussischen Bündnisses gegolten habe, worüber man sich völlig verständigt hat. — Was die Berufung des Grafen Berg von Warschau nach Petersburg betrifft, so legt man hierauf gleichfalls großes Gewicht. Man glaubt, daß Graf Berg an dem großen Kriegsrathe Theil zu nehmen habe, der demnächst unter dem Vorfige des Kaisers abgehalten werden soll. Graf Berg dürfte voraussichtlich seine Meinung über die militärischen Maßnahmen in Polen abgeben, wo bereits nach den jüngsten Nachrichten die Truppenbewegungen neuerdings wieder häufiger geworden sind. So meldet man, daß im Laufe der letzten Tage zwei neue Infanterie-Regimenter von Wilna in Warschau eingetroffen und nach kurzer Rast nach Radomsk abgegangen sind. Auch der in Bialystok stationirte Artillerie-Parc hat mehrere Batterien nach Warschau geschickt, wo diese, auf den Plätzen aufgestellt, ihre weitere Beförderung nach der Westgrenze erwarten. Aus Kilsce geht die Nachricht ein, daß der dortige Gouverneur Chlebnikoff bei einem Diner den versammelten Offizieren

versichert, daß die Mobilisirung der Armee nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Die Bemerkung Chlebnikoffs ward seitens der Offiziere mit dreimaligem Hurrah auf den Czar aufgenommen, und ein russischer Oberst legte den Preis von 100 Imperialen für jene Mannschaft seines Regiments aus, welche im nächsten Feldzuge die erste feindliche Kanone erobern würde. — Das „Wojkowo Journal“ (Militär-Journal) bringt in seiner jüngsten Nummer eine lange Reihe Beförderungen und Ueberseetzungen höherer Offiziere, zumal im Generalstabe und Geniewesen. Auch wird in einem Artikel auf die durch die neue Organisation erhöhte Schlagfertigkeit des Kosakenheeres hingewiesen, und dabei erwähnt, daß diese Truppengattung vornämlich in einem Kriege gegen die Türkei vortheilhafte Dienste leisten würde. Der General-Lieut. Krupstern ist unlängst von einer Inspektionsreise in den Kosaken-Kolonien nach Petersburg zurückgekehrt, wo er sofort zum Kaiser berufen ward, um über die Ergebnisse der Reise Bericht zu erstatten. (Bresl. B.)

### Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. Januar. Die Berliner Zeitungen und Briefe, deren Inhalt unsere heutige Zeitung bringt, kamen gestern Mittags hier an. Seitdem ist die Berliner Post wieder ausgeblieben.

Der verstorbene Abg. v. Waligorski wird in Berlin Sonntag Nachmittag auf dem katholischen Kirchhof beerdigt.

Der Redakteur der hier erscheinenden polnischen Revue wurde wegen Aufnahme eines Gedichtes, worin eine Beleidigung der preussischen Regierung gefunden wurde, gestern von der Strafabtheilung des hiesigen Kreisgerichts zu einer Geldstrafe von 15 Thln. verurtheilt.

[Folgen eines Sylvester-Balles.] Eine unserer dienenden Strenen, welche sich zum diesmahligen Sylvester-Ball bei einer Dirne geschmückt und von dieser mit Verhaltensregeln versorgt worden war, wurde heute von einem Polizeibeamten verhaftet, weil sie sich auf diesem Ball die gut gefüllte Börse eines Herrn rechtswidrig angeeignet und bereits daraus eine ziemliche Summe zur Verbesserung ihrer Garderobe verwendet hatte. Glücklicherweise war der Bestand des noch vorgefundenen baaren Geldes auch nicht unbedeutend. Bei der Dienstherrschafft hatte sich die Person seit dem Balle nicht mehr sehen lassen.

[Feuer.] Gestern Abend gerieth in dem Hause Neue Straße Nr. 5. die Decke über dem Parterre-Laden des Herrn Kaufmann Sadek in Brand. Nach einkündigter Thätigkeit der Wamtschaften der Wasserleitung, des Feuer-Rettungsvereins und anderer Personen war die Gefahr ohne öffentlichen Feueralarm beseitigt.

Die Entsehung des Feuers kann nur der Fahrlässigkeit zugeschrieben werden, die entweder bei Legung des Rauchkanals oder der Aufstellung des über der Brandstelle befindlichen Dens stattgefunden hat.

Wir hören, daß eine Untersuchung durch Sachverständige vorgenommen werden soll.

Das an der Mühlen- und Berlinerstraßen-Ecke belegene, Herrn Rentier Bielefeld gehörige Grundstück ist in diesen Tagen an Herrn Sohn für 32,000 Thaler verkauft worden.

[Theater.] War schon die erste Aufführung von Töpsers „bestem Ton“ alles Lobes werth, so zeigte die gestrige Wiederholung überall noch mehr Rundung und feinere Nuancirung, womit denn gleichzeitig auch die komische Wirkung eine höhere war. Die fünf Hauptdarsteller waren, jeder so im Geiste seiner Rolle, daß schwer zu entscheiden wäre, wem von ihnen der Preis gebührt. Herrn Schirmer gelangen besonders seine beiden Hauptrollen vortreflich, die eine, in der er über der Gardinen-Predigt seiner Gattin einzuschlafen, die andere, in der er dem Major gegenüber seine aufkeimende Eifersucht zu bemeistern hat. Herr Neumann faßte den Charakter des Majors noch straffer und einheitlicher zusammen, so daß aus den Eifersuchts-Scenen alles Gemachte verschwand. Die Worte: „Ich bringe den Kerl um und dann fahre ich aus der Haut“ vermögen jedoch den rechten Effekt nicht zu machen, weil sie zu offensichtlich auf die gute Laune der Zuhörer spekuliren, wozogen, wenn unabsichtlich dem leidenschaftlich Erregten komische Wendungen entfahren, dies oft von besonderer Wirkung werden kann. Herr Schönlender war in der Rolle des alten Jägermeisters durch und durch Natur und in seinem drastischen Spiel lag der Haupthebel der humoristischen Kraft des Stücks.

Die Damen Helbig und Heller blieben einander an feiner Pointirung des Dialogs und scharfer Charakteristik nichts schuldig, obgleich sie ihrem Naturel nach die Rollen hätten vertauschen sollen. Insbesondere brachte Fräulein Helbig die pikante Seite der jungen Wittne vorzüglich zur Auflebung. Es folgte jedem Aufschluß lebhafter Hervorruf theils Einzelner der Genannten, theils Aller.

Zum Schluß die bekannte Suppé'sche Posse: „Zehn Mädchen und kein Mann“. Wenn der Zuschauer sich bei dieser Burleske nicht fortwährend vergegenwärtigt, daß es sich darin um eine grobkörnige Persiflage gewisser Familienzustände handelt, so

Aber unter all' den Eindringen der Umgebung erfand ich damals ein seltsames Lied:

### Circe.

Im Wald versunken, steht, geheim und düster  
Ein wunderbares Haus. Am Bogenhor  
Treibt grünes Schlingengewächs und greift mit wüster  
Traumhafter Hand bis an das Dach empor.  
Es steht ein Säule, weht ein Blattschiff  
Rings durch die Wildnis. Aus dem Tann hervor  
Lautet still der Wind: Nun geht es wie im Traume  
Rings durch das Haus, aufsprüht's von Baum zu Baume.

Das ist ein Märchen, in den Saal voll wilder,  
Verscholl'ner, oder Pracht hineinzuhaun!  
Lebendig werden da die dunklen Bilder  
Gepanzerter Barone, süßer Frauen.  
Es fährt ein Blitzen durch die Wappenschilder,  
Aus jedem Winkel blickt ein finst'rer Graun.  
Im Mondlicht sieht man geisterhaft am feuchten  
Getäfel rings die Hirschgeweihe leuchten.

Verzauert ist das Haus, denn auf der Schwelle  
Steht bloß und schlank ein Weib. Es blickt mich an.  
Es spricht: bleib hier du trauriger Geselle,  
Bleib hier, du finst'rer, träumerischer Mann!  
Was willst du draußen in der stolzen Helle  
Des Tags? Hier ist es süß! — Ich stand und sann:  
Seit dieser Stunde ist mein Sein verklungen  
In Traumesnacht, in Waldesdämmerungen.

D. Kayser.

### Das amerikanische Haus\*.)

Das normale amerikanische Haus ist in drei Fensterbreiten abgetheilt; seine Einrichtung folgende: Es hat ein Untergeschoß, dessen Sohle 2—3 Fuß unter der Straßenebene liegt, darunter geräumige, unter das Erdreich reichende und dort mit verschließbaren Klappen versehene Keller, darüber ein Erdgeschoß

(Hochparterre) und zwei, selten drei Stockwerke. Der Eingang zum Untergeschoß befindet sich in einer kleinen Halle unter der Platte, welche die Aufgangsstiege und den Haupteingang des Hauses verbindet; in der fünften und den anliegenden Avenues, auch sonst nicht selten, sind die Straßenseiten und das Portal des Hauses aus weißem Marmor. Ein Durchgang läuft von vorn nach hinten durch das Untergeschoß, vorn liegt zwei Fenster breit der Speisesaal, hinten die Küche, zwischen beiden ein zu mancherlei Zwecken verwandter Raum. Das Erdgeschoß hat eine geräumige Flur, die sich in der Hausmitte in das Treppengehäuse und einen Durchgang spaltet, hinten sich in die Nothstiege und den Ausgang zum Hofe theilt. Ueber dem Speisesaal liegt der Parlor, das Empfangs- und Unterhaltungszimmer für alle Bewohner des Hauses; über der Küche das Familienzimmer; der Zwischenraum dient zu Schlafstätten u. s. w. Die oberen Geschosse sind ebenso eingerichtet, ein großes Zimmer vorn und hinten, und da die Stiege in der Mitte des Gebäudes liegt, so wird über den Eingängen aus Vorder- und Rückseite Raum für zwei kleinere Zimmer gewonnen. In dem Mittelraum des ersten Stockes ist eine Abtheilung für ein Badezimmer und Waterklosets eingerichtet. Aus diesem Grunde springt Erdgeschoß und erster Stock in der Regel nach dem Hofe zu um 8 bis 10 Fuß vor und bildet durch die platte Bedachung eine Art Balcon für den zweiten Stock.

Jedes Zimmer ist mit Gasbeleuchtung versehen und hat laufendes warmes und kaltes Wasser. Die Wasserleitung ist nämlich so eingerichtet, daß ein Arm derselben in einen am Herde angebrachten großen Behälter mündet, wo das Wasser durch das gewöhnliche Küchenfeuer erhitzt und durch den nachwirkenden Druck der Leitung nach den geöffneten Hähnen im oberen Hause getrieben wird. Da die amerikanische Küche drei Mahlzeiten vorschreibt: Morgens Kaffee oder Thee mit warmen Fleisch, oder Eierpfaffen, Mittags ein paar Fleisch- oder ähnliche Gerichte, Abends ein Hauptessen mit den unerlässlichen Pies (Pasteten, Kuchen u. s. w.), so fehlt es selten an warmem Wasser, um dem Bedürfnis aller Bewohner nach warmen Bädern u. c. zu genügen. Der Bodenraum ist zu Kammern und zu einer Oberlicht-Anlage für die Stiegen benutzt. Auf demselben Räume mehr und zweckmäßiger einzurichten, möchte dem erfindungsreichen Baumeister nicht gelingen. Alle Bauten sind massiv, in vielen Städten rein aus Backstein, anderwärts mit Quader untermischt, hin und wieder, wie in Newyork und Philadelphia, aus geschliffenem Granit oder Marmor. Die Fußböden der Zimmer dürfen in keinem anständigen Hause ohne durchgehende Teppiche sein. Die Heizung geschieht meist durch Kamine. Obgleich der Winter anhaltend und streng ist — der Waimonat pflegt in Newyork und dem ganzen Norden noch empfindliche Kälte zu bringen und in den Wintermonaten

bleibt sogar der Hafen von Baltimore nicht ganz frei vom Eis — und obgleich man nur Steinkohlen brennt, doch zieht man die lustigen Kamine den Öfen vor. Sorge für Luft und Wasser find die beiden lobenswerthesten Vorzüge der neueren amerikanischen Städte-Anlage. Jede Stadt, und wäre sie noch so jung, denkt vor allem an Wasserleitung und neben den breiten Straßen an freie Plätze.

### Rubinstein.

Unter den Künstlern, welche nicht den Eintagsfliegen gleich ihre Schwingen nur zu einem kurzen Fluge in dem sonnigen Tempel der Kunst erheben, nimmt Rubinstein gegenwärtig als ausübender Klavierspieler mit den höchsten Rang ein. Rubinstein ist in Wexwoyney, einem Dorfe bei Jassy, im Jahre 1824 geboren. Mit seiner Mutter, welche dem genialen Knaben selbst den ersten Unterricht erteilte, übersiedelte er nach Moskau, doch schon 1839 wurde er nach Paris gebracht. List interessirte sich für den Knaben, und unter seinem Vertrath wurden die Studien eifrig fortgesetzt. Schon im 12. Jahre wurde er zu einer Kunstreise durch England, Holland, Schweden und Deutschland veranlaßt. In späterer Zeit empfing er Unterricht in der Kompositionslere von dem ausgezeichneten Kontrapunktisten Dohn in Berlin. Von hier aus ging Rubinstein 1846 nach Wien, dem er auch heute noch seine Vorliebe widmet, verblieb zwei Jahre, theils studierend, theils unterrichtend dajelbst, und wurde darauf von der Großfürstin Helena nach Petersburg als Kammervirtuose berufen. Seit dieser Zeit entstanden eine Reihe origineller, werthvoller Kompositionen für Orchester, Klavierwerke aller Gattungen, Streichquartette, ein Sextett, ein Oktett u. s. w. Auch Opern, darunter Valla Rooff, das Dratorium: „das verlorne Paradies“ sind der Welt als bedeutend zum Eigenthum geworden. — Den hohen Ruf als Klavierspieler erwarb sich der Künstler namentlich auf seinen Kunstreisen, welche er seit dem Jahre 1854 unternahm. In Petersburg selbst, wohin er immer wieder zurückkehrte, suchte man ihn dadurch zu fesseln, daß man ihn zum kaiserlichen Kapellmeister ernannte, außerdem war er seit 1862 Direktor des von ihm errichteten Konservatoriums, welche Stellung er in jüngster Zeit unerklärlicher Weise aufgegeben hat. Unfre Stadt hat Rubinstein noch nie besucht. Sein jetzt verheiratheter Konzert wird gewiß großes Interesse erwecken, besonders da wir in diesem Winter außer den beiden berühmten Quartett-Institutionen noch keine Künstler-Konzerte hatten.

— d. —

\*) Aus einem Art. der „Südd. Fr.“ über New-York.



kann er diesen kolossalen Extravaganzen gegenüber kaum Stand halten. Indes ist das, was man die Handlung des Stückes nennen könnte, doch der Rahmen für eine Reihe von Produktionen, von welchen wenigstens einzelne das Gebiet der Kunst anstreifen. Die Gesangsvorträge der Damen Balmore, Chodowiecka und Buffenius waren recht dankenswerth, der erstgenannten Dame wäre jedoch größere Beweglichkeit zu wünschen. Herr Heim, der glückliche Bräutigam, war mobil genug, erinnerte jedoch in der Sprache ein wenig an seinen Mydas. Wenn man annehmen darf, daß in einer Burleske, wie diese Uebertreibungen nicht möglich sind, so spielte auch Herr Schwarz seine Vaterrolle zu Dank. Das Spiel auf der Holz- und Strohharmonika erregte durch seine Präcision viel Interesse. — Die angekündigte Vorstellung der Oper „Der Maurer und der Schlosser“ begegnet dem lange gehegten Wunsch, eine komische Oper zu hören und wir dürfen hoffen, daß die Aufführung mit der gewohnten Präcision stattfinden wird.

Wir hören zu unserer großen Freude, daß Herr Theaterdirektor Schwaemer, nachdem er die Ungunst der Umstände, welche ihm hier entgegenstehen, durch Ausdauer und geschickte Leitung seines Unternehmens kaum überwunden, schon bereit ist, der öffentlichen Wohlthätigkeit ein Opfer zu bringen. Es wird durch ihn für nächsten Donnerstag eine Vorstellung vorbereitet, deren ganzer Ertrag den Nothleidenden in Ostpreußen bestimmt ist. Wie es dieser Vorstellung einerseits an Besuch nicht fehlen dürfte, wird sie wohl auch andererseits unserer Bevölkerung Antrieß zur Bethätigung des Mitgefühls für unsere leidenden Nachbarn zu geben.

K. B. u. f., 2. Januar. [Diebstahl.] Am Bufen Jahrmarkt den 25. Oktober v. J. kaufte der Komornik Kalinowski aus Niepruzemo eine Kuh für 28 Thlr., der hiesige Tagelöhner P. der bei dem Kauf der Kuh Vermittler war und dafür 5 Sgr. Vermittelungsgebühren erhalten hatte, übernahm es die Kuh auf dem Hofe seines hiesigen Grundstücks unterzubringen und unter Aufsicht zu nehmen während Kalinowski seinen Geschäften nachging. — K. vom Markt zurückgekommen, fand seine Kuh nicht mehr, sie war gestohlen und ungeachtet

der Bekanntmachung durch öffentlichen Ausruf und unausgesetzter Nachforschungen gelang es nicht sie wiederzufinden. Erst jetzt ist es den Bemühungen des Gendarm K. hier selbst gelungen, zu ermitteln, daß P. die Kuh mehrere Tage nach dem Bufen Markt an seinen Schwager, einen Schäfer B. zu Strzempin hiesigen Kreises, als angeblich auf dem Jahrmarkt in Czempin gekauft, für 29 Thlr. verkauft hat. Die Sache ist der k. Staatsanwaltschaft zu Grätz angezeigt, daher hoffentlich Kalinowski zu seinem Eigenthum gelangen wird.

Lissa, 2. Januar. Der hiesige Geselligkeits-Verein feierte den Sylvestertag durch heiteres Beisammensein. Verschiedene musikalische Vorträge und ein kleines Lustspiel bildeten die Unterhaltung und ein darauf folgendes Tanzvergnügen hielt die Gesellschaft bis tief in das neue Jahr hinein beisammen. Der Eintritt des neuen Jahres gab übrigens Veranlassung, eine Sammlung für die leidenden Ostpreußen zu veranstalten.

§ Rawicz, 3. Januar. Herr Buchhändler R. S. Frank hierorts, hat vor einigen Tagen ein Bild der Stadt Rawicz herausgegeben, das eine eben so gelungene als geschmackvolle Ansicht unseres Ortes liefert. In Folge dessen hat es bereits zahlreichen Absatz, namentlich in die Fremde, selbst bis Paris gefunden, und es kann in der That allen denen, welche auswärts angenehme Reminiscenzen an unsere Stadt feiern wollen, nur angelegentlich empfohlen werden.

In diesen Tagen ist hierorts eine Frauensperson eingeliefert worden, welche im Verdachte steht, fünf Mal vorsätzlich im Dorfe Smolice bei Zutroschin Brand gestiftet zu haben. — Wie unvorsichtig Leute niederen Standes mit dem Feuer umgehen, beweist folgender trauriger Vorfall. Eine Arbeiterfrau in Sierakowo hatte für ihren in der Stadt auf Tagelohn beschäftigten Mann den Kaffee gekocht und das Feuer, wie sie meinte, ganz ausgehen lassen. Darauf hatte sie in den Ofen, vor welchem ein Kasten mit Kohlen stand, nasses Reisigholz zum Trocknen gesteckt und die Wohnung, in der sie ihr kleines Enkelkind im Bette liegend, zurückließ, verlassen. Nach kurzer Zeit kam sie zurück, fand das Zimmer mit Rauch angefüllt, und das Kind dem Erstickten nahe. In der That hat auch daselbe den Geist nicht lange darauf aufgegeben. Wahrscheinlich war das Feuer nicht ganz erloschen gewesen, hatte deshalb das Reisig in Brand gesetzt und dieses war zum Ofen in den Kohlenkasten herabgefallen, so daß sich auf diese Weise Kohlenoxydgas entwickelte.

### Nachtrag.

Dresden, 3. Januar, Abends. Die officiöse Wiener Korrespondenz des „Dresdener Journals“ schreibt: Für Oesterreich wäre

ein Krieg das größte Unglück; derselbe könnte nur durch die nothgedrungene Abwehr einer Bedrohung oder einer Gefährdung der Existenz gerechtfertigt werden. Die Ausführung der Mission der slavischen Propaganda, die sogenannte Befreiung des europäischen Orients, würde die Bedingungen seiner Existenz gefährden, nicht aber die Vollendung der Einigung Deutschlands oder Italiens.

Dieselbe Korrespondenz schreibt: Die Verzögerung der handelspolitischen Regelung mit dem Zollverein verschuldet weder Oesterreich noch Preußen. Preußen that Alles, was es vermochte. Aber Frankreich stellte neue Forderungen auf, bei denen es hoffentlich nicht beharren wird. (Wolfs Tel.-Bür.)

### Angelommene Fremde vom 4. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Magnus, Sohn und Michael, Sohn aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Bayer aus Solenzemo und Matthes aus Zankowice, Lieutenant Jffland aus Marwig.  
TILSNER'S HOTEL GARNI. Maurermeister Tyrode aus Gnesen, Apotheker Zweiger aus Stenzemo, die Kaufleute Damreich aus Danzig und Rosenberger aus Magdeburg, Rentier Träger aus Breslau.  
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Kalkowski aus Pacholewo, Chrzanowski aus Ostrowo und Chrzanowski aus Obiecanowo.  
SCHWARZER ADLER. Eigenthümer Pawlowski aus But, Gutsbesitzer v. Rejowski aus Sobieserno, Gutsbesitzer Czochron aus Gadel.  
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Lacti aus Konin und Graf Kwiecki aus Kobelnitz, Major v. Rohwedel aus Rogasen, die Kaufleute Landau aus Breslau und Seipel aus Stettin.  
HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Arco aus Bronzyn und v. Pradzynski aus Lastowo, Domänenpächter Steindorff aus Grzymislaw, die Kaufleute Künzel und Steiner aus Breslau und Sachmann aus Berlin, Fabrikbesitzer Großmann aus Chemnitz.  
OERMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Komorowski aus Gola, Graf Szoldorski aus Popowo, v. Trestow aus Angklyn und v. Trestow aus Ghludowo, Volontär Kühne aus Sang-Goslin, Kaufmann Stahl aus Stettin.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Veräußerung der im landrätthlichen Kreise Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, bei der Stadt Anin, 2 1/2 Meilen von der Kreisstadt Schubin, 2 Meilen von der Stadt Labischin und 6 Meilen von der Stadt Bromberg belegenen beiden Seen, und zwar:

- a) des großen Binner See's, circa 2275 Morgen groß, und
- b) des kleinen Binner See's, circa 708 Morgen groß,

haben wir einen Termin auf

**den 19. Februar 1868**

**Vormittags 10 Uhr**

im kleinen Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes hier selbst vor dem Herrn Regierungsrath Fischer anderaunt, zu welchem wir Kauflustige hierdurch einladen. Im Besonderen ist zu bemerken:

1) Die Fischerei-Nutzung in den beiden Seen ist ergiebig und wegen der vorhandenen vielen Arten der Fische mannigfaltig, auch die Rohnutzung nicht unbedeutend.

2) Das geringste Kaufgeld für beide Seen neben Uebnahme der gesetzlichen Grundsteuer und einer an die Propstei zu Gora jährlich zu entrichtenden Fischerei-Behtrente von 35 Thlr., ist auf 4000 Thlr. festgesetzt.

3) Derjenige, welcher zum Mitbieten zugelassen werden will, hat 1/10 des Gebots sofort als Bietungskautions zu deponiren. Die Kautions des Bestbietenden bleibt bis zur Ertheilung des Aufschlags stehen, die übrigen Kautions werden am Schluß des Termins zurückgegeben werden.

Nach 3 Uhr Nachmittags werden neue Bieter nicht zugelassen.

Die speciellen, wie die allgemeinen Veräußerungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation sind täglich während der Dienststunden in unserer Domänen-Registratur einzusehen, können auch gegen Erstattung der Kopialien, die durch Postvorschuß eingezogen werden, auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden.

Bromberg, den 20. Dezember 1867.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Breschen, den 17. Dezember 1867.

Die am 28. September c. ausgelosten Wreschener Kreis-Obligationen:

Lit. B. über 100 Thlr. Nr. 66, 78, 171.

Lit. C. über 50 Thlr. Nr. 7, 11, 31, 49, 74, 88, 104, 110, 137, 143, 165, 168, 177, 196

sind in tursfähigem Zustande mit den Kupons vom 1. April fut. ab, gegen Baarzahlung des Nennwerths zurückzuliefern bei:

der Kreis-Kommunal-Kasse zu Breschen, dem Handlungshause S. C. Plaut in Leipzig,

der Wechselhandlung N. Seegal in Posen.

An Einlösung der früher bereits ausgelosten Obligationen:

Lit. B. über 100 Thlr. Nr. 27, 32.

wird gleichfalls hierbei erinnert.

Königlicher Landrath.

### Bekanntmachung.

Der nunmehr feststehenden Theilungsgrundzüge ungeachtet, kann die Auseinanderlegung beider Serien in Betreff des eigenthümlichen Fonds des alten landständischen Kreditvereins für das Großherzogthum Posen erst nach der Weihnacht-Verur 1868 erfolgen, da der alsdann vorhandene Bestand desselben, welcher sich erst aus den für diese Verur zu legenden Rechnungen im Monat April 1869 ergeben wird, zur Theilung kommen soll, so lange aber der Antheil jeder Serie nicht ermittelt ist, können auch die auf die Güter der 4 % Pfandbriefs-Serie fallenden Quoten nicht festgestellt werden.

Nach dem Bestande des gedachten Fonds in der Johannis-Verur 1867 und unter Einzurechnung des muthmaßlichen Zuflusses in den Verur von Weihnacht d. J. sowie Johannis und Weihnacht kommenden Jahres hat die Kalkulatur der General-Landschafts-Direktion die Quoten der I. Serie ungefähr auf 8—9

Procent von der getheilten Summe des Pfandbrief-Darlehens berechnet.

In Kurzem wird noch ein ferneres Publikandum ergehen, um die Interessenten mit dem, was sie Behufs Erhebung der Güter-Antheile gleich nach Legung der Rechnungen für die Weihnacht-Verur 1868 zu thun haben werden, bekannt zu machen.

Posen, den 18. Dezember 1867.

General-Landschafts-Direktion.

### Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht

zu Birnbaum,

den 14. Dezember 1867.

Das zu Krebbel mühle unter Nr. 354. belegene, dem Wählensbesitzer Karl Julius Karow und seiner Ehefrau Anna geborenen Schwachhöfer gehörige Wählengrundstück, abgetheilt auf 6470 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

**am 20. Juli 1868**

**Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheide nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem Gerichte zu melden.

Die unbekannteten Erben des Ausgebirgers Samuel Röhr und seiner Ehefrau Dorothea geb. Lehmann werden öffentlich vorgeladen.

### Waaren-Auktion.

Montag den 6. d. Mts. früh 9 Uhr werde ich im Laden Markt 92. Samitwaaren, fertige Anzüge, besonders Winterrothe, wollene Waaren; ferner gute Rothweine, Champagner und Cigarren etc. etc. öffentlich versteigern.

Manheimer, tgl. Auktionskommiss.

### Uhren-Auktion.

Mittwoch den 3. Januar c. früh von 9 Uhr ab werde ich Markt und Büttelstraßen-Gäß (Cafe belle vue) 1 Treppe hoch ein großes Uhrenlager als: Regulatoren, Stuh-, Wand-, Feder-, Thurm-, Kipp- und andere Uhren, modernster Fassung, ganz neue Uhrwerke, Zifferblätter etc., sowie große und kleine Spielwerke, Albums mit Musik etc. demnächst gute Delgemälde etc. versteigern.

Rychlewski,

tgl. Auktions-Kommissarius.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Dienstag am 7. Januar 1868** Vormittags um 11 Uhr in **Pudewitz** auf dem Markte verschiedene Möbel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 28. Dezember 1867.

Der Auktionskommissar Schröder.

Ein Grundstück zu Oberzha, grenzt an die Warthe nahe bei Posen, mit 9 Morgen Gartenland, Wohn- und Stallgebäude im guten Zustande, welches sich zur Särtnerei oder Ziegelei eignet, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer **Julius Hartwig, Posen, Sapiehaplag 6.**

Wegen plötzlichen Todesfalles ist ein im blühendsten Gange befindliches

### Ronditorei-Geschäft

zu verpachten, die Gesamt-Einrichtung zu verkaufen.

Selbst-Pächter resp. Käufer wollen ihre Offerten an die Wwe. **Ottile Gader, Bromberg, Kirchenstr. Nr. 71,** richten.

### Handels-Register.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 919. zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen: Die Firma **W. Kofizewski** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 28. Dezember 1867.

Königliches Kreisgericht.

1. Abtheilung.

### Sprzedaz konieczna.

Królewski sąd powiatowy

w Międzychodzie,

dnia 14. Grudnia 1867.

Nieruchomości położone w Krebbelmühle pod Nr. 354, do właściwości młyna **Karola Juliusza Karowa** i żony jego **Anny z Schwachhoeferów** należące, oszacowane na 6470 tal. wedle taksy, mogącej być przejętą wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

**dnia 20. Lipca 1868.**

**przed południem o godzinie 11.** w miejscu zwykłym posiedzeń sądowych sprzedane.

Wierzytiele, którzy dla pretensyi realnej nie okazującej się z księgi hipotecznej, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensją do sądu zgłosić.

Nieznajomych sukcesorów wymiennika **Samuela Rochra** i żony jego **Doroty z Lehmannów** zapożywa się publicznie.

Kinder, welche das sechste Lebensjahr vollendet, nehme ich auch jetzt zu meinem Privatunterricht auf.

**A. Heinze, Lehrer.**

Alten Markt 10.

Eingang: Kurze Gasse 2 Treppen.

### Anzeige!

Zur Ausführung aller in das Zimmerhandwerk einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich **Julius Walter,**

Zimmermeister in Anruchstadt.

Zur Anfertigung von Baugestaltungen und Anschlägen, sowie der dabei vorkommenden Maurer- und Zimmerarbeiten etc., empfiehlt sich bei Versicherung prompter und billiger Ausführung **A. Kehler, Architekt, Maurer- u. Zimmermeister, Fischerei Nr. 3.**

Ganz solide Mittel, sich jährliche Revenuen von 50, 100, 200 bis 1000 Thlr. zu verschaffen. Näheres durch zwei Broschüren nebst Probebezugsbücher hierüber, von einem Fabrikgeschäft zusammengestellt und für zusammen 10 Sgr. zu beziehen. Fr. Offerten sub **P. H. Nr. 2000.** poste restante **Sannover.**

### Annonce.

Meine hier in **Samter** am Markte in der früheren Buchhandlung des Hrn. Julius Feiler neu eingerichtete

### Mehl-Niederlage

aus der **Turbinen-Mühle Kowanow** b. Dornik und

### Vorkost-Handlung

en gros & en détail in bester und verschiedener Qualität empfehle ich meinen geehrten Geschäftsfreunden zur geneigten Beachtung.

### Hirsch Nathan.

Meine **Saitenfabrik** und musikalische **Instrumentenhandlung** habe ich nach Breitenstraße Nr. 2 verlegt, bitte meine geehrten Kunden so wie ein hohes Publikum um gütigen Zuspruch.

**J. Maynhardt.**

### Gegen Feuersgefahr

versichert für die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld zu den billigsten Prämienätzen

**Eduard Mammoth,** Haupt-Agent, Friedrichstr. 20.

**Heinrich Grunwald,** Büttelstr. 18.

**A. Wittkowski,** Schulstr. 12.

**Carl Neydecker,** in Firma Neydecker & Laabs, Breslaustr. 15.

Hiermit erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Kohlen-, Holz- und Baumaterialien-Geschäft mit dem heutigen Tage ein

## Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft,

verbunden mit **Holl- und Möbelfuhrwerk** eröffne, und empfehle ich dies neue Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Hochachtend

## Carl Hartwig,

Comptoir: Wasserstraße 17.

### Avis für Fuhrwerksbesitzer!

150 Stück starke beschlagene **Eigen** sollen vom Bojnowicer Walde bei Stenzemo gegen gutes Fuhrlohn nach Posen angefahren werden. Fuhrunternehmer wollen sich recht bald dierhalb Graben 8. im Komtoir melden.

### Wichtig für Branerei-Besitzer.

Der Unterzeichnete offerirt die Erfindung seiner neuesten Braumethode, wonach

- 1) aus 1200 Pfd. Malz 100 Quart Bier von gleicher Stärke mehr bezogen,
- 2) das Bier weinflar, wohlgeschmeckender und haltbarer,
- 3) auch an Brennmaterial und Zeit bedeutend gespart wird.

Hierauf Respektirende erhalten schriftliche Anweisung gegen Franco-Einfendung von 5 Thlr. Frankfurt a. D., d. 1. Januar 1868.

**P. Paulus, Braumeister.**

### Holz-Verkauf.

Es sind zu verkaufen in den Forsten:

- a) **Pogrybow,** dicht an der Ostrowo-Krotoschiner Chaussee gelegen, 4000 Eichenstämme bis zu 40' lg. u. 24" Durchm.,
- b) **Jedlee,** 1 1/2 Meile von Pleschen und 1/2 Meile von der Chaussee entfernt, 1000 Kiefernstämme bis 80' hoch.

Näheres beim unterzeichneten Dominium. Dominium **Stenonki** per **Stalmierzce.**

**Eine Dogge** (Hund) ist billig zu verkaufen St. Mariin 72. bei **H. Berner.**

**Auktion** in Gerswalde bei Bahn. Wilmsdorf u. Prenzlau, vorpommerischer Eisenbahn, über

**28 Rambouillet- und 50 Rambouillet-Negretti-Böcke**

am **14. Februar 1868, Mittags 12 Uhr.** Verzeichniß auf Verlangen

zugefandt.

**Finck.**

### Der Bock-Verkauf

aus der **Mulitzer Kammerwoll-Stammshäuferei** findet am

**24. Januar 1868, Morgens 12 Uhr** per Auktion statt.

**Mulitz, Postst. Samtens, Insel Rügen, im Dez. 1867.**

**von der Lancken.**

**Auktion**

zu **Gollmitz b. Prenzlau** über **35 Rambouillet-Vollblutböcke,**

am **13. Februar, Mittags 12 Uhr.** Verzeichnisse werden auf Wunsch

franco zugefandt.

**G. Mehl.**

**20—40 Stück**

**Milchkühe** stehen

zum Verkauf auf dem Dominium

**Karna bei Wollstein.**

Zu bedeutend ermäßigten Preisen offerirt: alle Sorten Leinen, Tischzeuge, Handtücher, Barchente, Negligestoffe, Gardinenzeuge, Kattune, bunte und weiße Taschentücher, Remdeneinsätze von echten Bielefelder Leinen, Wolls zu Kleibern u. s. w.

**S. W. Scherek,**

Wasserstr. 7. eine Tr. hoch.

(Beilage.)



INSTITUT FÜR WASSERLEITUNG, CANALISIRUNG, GASLEITUNG,  
WASSERHEIZUNG, DAMPFHEIZUNG.  
Grösstes Lager ENGLISCHER THONRÖHREN von 4-30 Zoll Diam.  
**GRANGER & HYAN.**  
BERLIN, POSEN, CÖLN,  
Alexandrin-Strasse 23. Friedrichs-Strasse 30. Breite-Strasse 36a.

## Water-Klosets

in den verschiedensten Konstruktionen empfehlen

## S. Kronthal & Söhne.

Noch ein kleiner Rest von fertigen Damen- u. Kinderfächern ist billig zu verkaufen bei **Simon Ephraim**, Markt und Wasserstraßen-Ecke 52.

Ein fast ganz neues **französisches Billard** von Wasner ist zu verkaufen **Mühlentstr. 4.**  
Eine **Tombant**, 5-6 Fuß lang, wird zu kaufen gesucht. **Breslauerstr. 2. 1. Tr.**

**Tannin-Balsam-Seife**, ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine schöne, weiche, weiche und reine Haut zu erlangen, empfehlen a. Städt. 5 Sgr. in Posen nur **Elmiers Apotheke**.

**Chemiker Dr. Hauck's** ozonisirter Dorisch-Leberthran, a. Flasche 12 1/2 Sgr., bei **Schwindsuchten, Strophulösen Leiden u. s. w.** vielfach bewährt, ist in Posen nur allein bei Herrn **Hofapotheker Dr. Mankiewicz** zu haben.

### Danksagung.

Längere Zeit an einem offenen Schaden leidend, wandte ich auf mehrfachen Anrathen die Universal-Seife des Herrn **J. Dschinsky in Breslau**, Karlsplatz 6., mit dem besten Erfolge an, wodurch ich in einigen Wochen von meinem bösen Fuß gänzlich geheilt wurde, was ich hiermit dankbar bezeugte.  
**Dürrentsch v. Breslau**, 17. Oktober 1867.  
**Dorothea Giesler**, Gastwirthin.

Mehrere Jahre litt ich auf's Heftigste an **Reihen in den Füßen und Händen**. Auf Anrathen wandte ich die **Gesundheits-Seife des Herrn J. Dschinsky in Breslau**, Karlsplatz Nr. 6., an, welche mich in verhältnißmäßig kurzer Zeit von diesem Uebel vollständig befreite. Ich fühle mich daher verpflichtet, alle ähnlich Leidende auf diese vorzügliche **Gesundheits-Seife** aufmerksam zu machen, und statte zugleich Herrn Dschinsky hier, Karlsplatz 6., meinen innigsten Dank ab.  
**Breslau**, 1867.  
**Carl Dannaß**, Bureau-Assistent.

**J. Dschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen** sind zu haben in Posen bei **A. Wulke**, Wasserstr. 8.; in Rempen bei **H. Schelenz**. **Krotoschin: H. Lewy**. **Ostrowo: Pils**. **Pleschen: G. Fritz**. **Krawitz: F. Frank**.

**Frostbalsam**, bestes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Auffpringen der Haut vorzubeugen; a. Fl. 5 Sgr. in **Dr. Mankiewicz's Apotheke**.

**Pecco Bouquet** ... a. Pfd. 6 Thlr.  
**Pecco Flor** ... a. 4  
**Victoria** (H. Wlt., Schwarz) a. 2  
**Souffong-Congo** ... a. 1  
Staubabfall, fein u. ord., zu 25 u. 20 Sgr.  
**J. N. Piotrowski**.

**Trichinen enthaltendes Schweinefleisch.**

Gegen Einsendung oder Einwilligung zur Postannahme von 15 Silbergroschen wird von benanntem, sehr trichinenhaltigen Fleische, ein Quantum von circa 2 Loth portofrei zugesandt. Der Erlös ist zu einem mildthätigen Zwecke bestimmt.  
**Lang-Goslin**, Probst.

**Waffenfuchen**, einige Male täglich frisch von heute ab empfiehlt die Konditorei

**A. Pfitzner** am Markt.

**Kochsalz**, direkt aus der Saline bezogen, empfiehlt zu billigen Preisen **H. Mansard** in Bentzen.

**Böhmische Ganssen**, Rebhühner, Gans und Rehe empfing und empfiehlt billigt

**F. Fromm**, Sapiehaplatz 7.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine **Weinstube** vom ersten Stock in die Souterrains meines Hauses verlegt habe und von morgen ab auch **warme Küche** führen werde.

**A. Pfitzner**, am Posen.

**Direkt aus der Provence empfing: Calissons d'Aix, biscotins, fruits glacées, figues d'or, chinois blonds, dattes farcies, poires.**

**Jacob Appel**, Wilhelmsstrasse 9.

**Nach Aufhebung des Salzmonopols**

empfehlen wir uns, als langjährige fast alleinige Vermittler des Exports von Schönebecker Salz mit diesem Artikel vertraut, auch für den Zollverein zu Beziehungen von **Salz aus den Salinen Schönebeck und Stassfurt** zu Salinenpreisen. Auf Wunsch gewähren wir bei genügenden Referenzen Credit, bei grösseren Quantitäten Antheil am Rabatt.

**Ferd. Bohnenstiel** Nachfolger in Magdeburg.  
**Alb. Schildener** in Schönebeck.

**Hamburger „koschere“ Fleischwaren** in großer Auswahl empfiehlt

**F. Fromm**, Sapiehaplatz 7.

**Lotterie-Anzeige.**

Zur ersten Klasse der preussisch-hannoverschen Lotterie, welche am 13. Januar beginnt, empfehle ich

ganze Loose halbe  
a. 4 Thlr. 10 Sgr. a. 2 Thlr. 5 Sgr.  
viertel a. 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Auch sind Loose zur ersten Klasse der Hannoverschen Lotterie vorrätig.

**M. Dammann**, königl. preuss. Hauptkollektur in Hannover, am Bahnhof Nr. 1.

**Hauptgewinn: 25,000 Thlr.**

**Lezte Sendung.**

**Loose** zur diesjährigen Kölner Dombau-Lotterie, Gewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 200, 100 u. c., zu einem Thaler pro Stück fortwährend zu haben bei

**Desfossé Succ. de Montigny**, Wilhelmsstrasse 24.

**Bziehung am 15. Januar 1868.**

**Prp. Loose**, S. Goldbergs Lotterie-Comptoir, Wobisjoul. 12. Berlin.

**Norddeutscher Lloyd.** Regelmäßige Postdampfschiffahrt

**Bremen und Newyork**, Southampton anlaufend.

Von Bremen: Von Newyork:  
D. Newyork 11. Januar. 6. Februar.  
D. Union 18. 13.  
D. Hermann 25. 20.  
D. Hansa 1. Februar. 27. Februar.

ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Southampton jeden Dienstag, von Newyork jeden Donnerstag.

**Passagepreise:** Bis auf Weiteres: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 50 Thaler Courant incl. Verköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

**Fracht** ermäßigt auf Pfd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maasse.

**Bremen und Baltimore**, Southampton anlaufend.

Von Bremen: Von Baltimore:  
D. Baltimore 1. März. 1. April.  
D. Berlin 1. April. 1. Mai.

ferner von Bremen und Baltimore jeden Ersten, von Southampton jeden Vierten des Monats.

**Passagepreise** bis auf Weiteres: Kajüte 120 Thaler, Zwischendeck 50 Thaler Erst., Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

**A. F. Daubisch'scher Magen-Bitter**, fabricirt von **A. F. Daubisch** in Berlin, 19. Charlottenstr. 19.  
Anerkennungsschreiben über diesen Magenbitter in den Berliner Zeitungen.

Aus dem königlichen Magazin hier selbst haben wir sämtliche Salzbestände übernommen und offeriren **Koch- und Viehsalz** zu den billigsten Preisen.

**Obornik**, den 2. Jan. 1868.

**Philipp Karger**, **Hugo Marquard**.

**Preussische Lotterie-Loose** verkauft und versendet am billigsten **Sutor**, Landsbergerstr. 47. Berlin.

**Originalloose**

zur 1. Klasse **Hannoverscher** Lotterie, Bziehung am 13. Jan. 1868 Ganze 4 Thlr. 10 Sgr. Halbe 2 Thlr. 5 Sgr., Viertel 1 Thlr. 2 1/2 Sgr., sowie

**Originalloose** zur 1. Klasse **Sachsenhäuser** Lotterie, Ganze 3 Thlr. 7 1/2 Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf direkte baldige Bestellung die Königl. Preuss. Hauptkollektion

**J. S. Rosenberg** in Göttingen.

**Hannoversche Lotterie.** 14,000 Loose — 7900 Gewinne.

Bziehung 1. Klasse am 13. dieses Monats. Haupt-Gewinne 36,000, 24,000, 12,000 Thlr. u.

1/1 Loose 4 1/2 Thlr., 1/2 Loose 2 1/2 Thlr., 1/4 Loose 1 1/2 Thlr.

Gewinnlisten stets prompt. Pläne u. c. bei

**Hermann Block** in Stettin, Kollektur der Hannoverschen Lotterie.

**Die allein correcten täglichen Gewinnlisten**

zu der am 8. Januar beginnenden **137. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage.

Abonnementpreis bei Franto-Zusendung nach außerhalb 1 Thlr. 5 Sgr. Franto-Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

**H. C. Hahn** in Berlin, Ritterstrasse 84.

Herausgeber d. tägl. Gewinnlisten d. Königl. Pr. Klassen-Lotterie.

**Norddeutscher Lloyd.** Regelmäßige Postdampfschiffahrt

**Bremen und Newyork**, Southampton anlaufend.

Von Bremen: Von Newyork:  
D. Deutschland 8. Februar. 5. März.  
D. Bremen 15. 12.  
D. Amerika 22. 19.  
D. Weser 29. 26.

ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Southampton jeden Dienstag, von Newyork jeden Donnerstag.

**Passagepreise:** Bis auf Weiteres: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 50 Thaler Courant incl. Verköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

**Fracht** ermäßigt auf Pfd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maasse.

**Bremen und Baltimore**, Southampton anlaufend.

Von Bremen: Von Baltimore:  
D. Baltimore 1. März. 1. April.  
D. Berlin 1. April. 1. Mai.

ferner von Bremen und Baltimore jeden Ersten, von Southampton jeden Vierten des Monats.

**Passagepreise** bis auf Weiteres: Kajüte 120 Thaler, Zwischendeck 50 Thaler Erst., Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

**Fracht** bis auf Weiteres: Pfd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maasse.

Das früher vom Kaufmann **Julius Borch**, Markt Nr. 92., innegehabte Geschäftslokal, bestehend aus Laden im Erdgeschos und mit demselben verbundenen, 18 Fenster Front habenden, ganzen ersten Stock, ist von **Michaeli a. c.** oder auch früher zu vermietthen. Näheres beim Eigenthümer.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Pferdefall, ist **Friedrichsstraße 24.** zu vermietthen.

Eine Wohnung, die sich auch zur Werkstatt eignet, und eine Werkstatt, die sich zu einem Pferdefall eignet, sind sofort oder zum 1. April d. 3. zu vermietthen. Näheres H. Gerberstr. 7., beim Wirth.

**Mühlentstr. 18** ist gleich oder v. 15. ab ein gut m. 3. verm. Näh. **Mühlentstr. 19.** im Wirth.

**Schäferstr. 13.** H. Wohnung, Werkstatt, Remise und Pferdefall zu vermietthen.

**Berlinerstraße 29.** sind erste Etage möblirte Zimmer zu vermietthen.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist **Markt 79.** sofort zu vermietthen.

**Auswanderungs-Agentur.** Für ein renommirtes Auswanderer-Expeditions-Geschäft in **Bremen**, welches General-Konzessionen für die königl. preuss. Staaten besitzt, werden **tüchtige Agenten** gesucht. Umstände und Provisionen günstig, unter Umständen wird auch die gesellige Ration vorgestreckt. Franto-Offeren sub **N. 433.** an die Annoncen-Expedition von **C. Schlotte** in **Bremen**.

**Bacauzen-Liste.**

**Einzig seit 9 Jahren bewährter und garantirter Stellen-Nachweis** für Stellensuchende aller Branchen und Chargen, insbesondere für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. Jeder Abonnent erhält gegen 1 Thlr. vier Wochen, gegen 2 Thlr. aber drei Monate lang Hunderte von wirklich offenen Stellen durch diese Zeitung **portofrei** nachgewiesen, um welche man sich **direkt** bei den namhaft gemachten Prinzipalen u. c., also **ohne** Kommissionsaire und Umwege bewerben kann und bei Placirung keinerlei Kosten hat. — Gef. zu beachten, daß dies eine **Zeitung-Expedition** aber kein sogenanntes Verordnungs-Bureau ist! Vielfacher ganz unbrauchbarer Nachtragungen und Nachdrucke wegen sind Bestimmungen genau an: **A. Retemeyer's** **Zeitungsbureau** in Berlin zu adressiren.

Das Landrathsamt **Krotoschin** sucht zum sofortigen Antritt einen mit den einschlagenden Arbeiten der Journal- und Registraturführung vertrauten zuverlässigen jungen Mann. Gehalt nach den Leistungen bis 15 Thlr. monatlich. Atteste sind portofrei vorzulegen.

**Krotoschin**, den 1. Januar 1868.  
**Braun**, Kreis-Sekretär.

Ich suche noch einen tüchtigen Lehrer für einige St. d. Tages. **Wilczynski**, Breslauerstr. 34.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger junger Mann, welcher in der Landwirtschaft schon thätig war, findet ohne Penfionszahlung auf einem Brennereigute Gelegenheit, sich weiter auszubilden.

Meldungen werden in Posen bei Herrn **Ferdinand Schmidt** in Empfang genommen und weiter befördert

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Brauer** findet sogleich dauernde Stellung bei

**H. Müller** in Jarocin.

Ein im Polizeifache geübter junger Mann findet gegen ein f. Leistungen entspr. Honorar sof. oder v. 1. Febr. c. dauernde Besch. Wo? sagt die Exp. d. 3.

**Lehrstells-Stelle** vakant bei **F. G. Fraus**, Droguen- und Barbwarenen-Handlung.

Ein evangelischer Hauslehrer, welcher auch im Französischen und in der Musik unterrichtet, wird von einer Familie auf dem Lande zu engagiren gewünscht. Frantirte Offerten werden unter **H. H.** poste rest. **Neubrück** erbeten.

Ein junger Mann, im Zeichnen, Weiß- und Manufakturwaaren-Geschäft lange Zeit thätig gewesen, wünscht ähnliche Stellung. Gef. Off. bel. man u. d. Adr. **A.** poste restante **Posen** abzugeben.

Ein Lehrling mit schöner Handschrift kann in mein **Cigarren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen sofort eintreten.

**Isidor Cohn**, Berlinerstr.

Für ein Agentur-, Expeditions- und Inkassogeschäft wird ein hierzu qualifizirter Lehrling gesucht. M. sub **N. 433.** in der Expedition abzugeben.

Ein junger Mann von achtbarer Familie findet in einem hiesigen Comptoir sofort ein Unterkommen.

Adressen werden sub **R. S. 15.** in der Expedition dieser Zeitung entgegen genommen.

Ein Lehrling mit schöner Handschrift findet unter günstigen Bedingungen sofort ein Engagement bei **Jacob Neufeld**, Breitestr. 19.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht. **D. Goldberg**, Papierhandlung.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, womöglich auch der polnischen Sprache mächtig, kann unter günstigen Bedingungen **sofort** als Lehrling in mein Komptoir eintreten.

**Hugo Bandke**, Dominikanerstraße 4., Parierre.

Ein junger Mann, der seine Arbeit versteht, sucht Stellung als **Diener**, auch in anderen Branchen. Näheres bei **Joseph Wötter**, Friedrichstr. 24.

**! 3 Thlr. Belohnung!**

Wer mir den jetzigen Aufenthaltsort des Schiffseigenthümers **Seebald Ingendorff** (Erbe der Wittwe Ingendorff aus Dersitzko) nachweist, wo derselbe überwintert, erhält obige Belohnung.

**S. P. Cohns** Nachfolger in Schwerin a. B.

Die **Zeitschrift für Bauwesen**, herausgegeben unter Mitwirkung der Königl. Technischen Bau-Deputation und des Architekten-Vereins zu Berlin.

redigirt von **G. Erbkam**, Baurath im Königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, hat mit den soeben erschienenen Heften I. bis III. ihren

achtzehnten Jahrgang begonnen.

Der Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit einem Atlas von circa 100 Tafeln in Kupferstich, Lithographie oder farbigem Druck, in Folio, Doppelfolio oder Quarto (Text in gr. 4<sup>o</sup> mit vielen Holzschnitten) ist 8 1/2 Thlr. Pr. Crt.

Zu den Jahrgängen I. bis XV. ist ein sachlich geordnetes

**Inhalts-Verzeichniss** bearbeitet worden und zu dem Preise von 20 Sgr. zu beziehen.

Berlin, 1. Januar 1868.  
Die Verlags-Handlung

**Ernst & Korn.**

## Kalender für 1868.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sowie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten, in Posen bei **J. J. Heine**, Markt 35., **Behrs** Buchhandlg., **J. Jagielski**, **Joseph Jolowicz**, **Ernst Rehfeld**, **Louis Türk**.

### 1) Trewendts Volkskalender für 1868.

**Vierundzwanzigster Jahrgang.**

Mit 8 Stahlstichen und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Elegant broschirt. 12 1/2 Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Sebiegender Inhalt bei anerkannt schöner Ausstattung wird diesem Kalender gewiß die günstige Aufnahme sichern, welche bereits seinen früheren Jahrgängen zu Theil wurde.

### 2) Trewendts Hauskalender für 1868.

Mit Notizblättern. 8. Elegant broschirt. 5 Sgr. Steif broschirt und mit Papier durchschossen 6 Sgr.

Die mit jedem Jahre wachsende Auflage spricht für die Beliebtheit dieses Kalenders.

**3) Bureaukalender für 1868** in Quer-Folio, auf weißem Papier. Die 12 Monate auf einer Seite abgedruckt, a. 2 1/2 Sgr. Auf Pappe aufgezogen 5 Sgr.

**4) Comptoirkalender für 1868**, Quer-Folio Auf beiden Seiten mit 6 Monaten und weißen Zwischenräumen bedruckt, a. 2 1/2 Sgr., auf Pappe gezogen 5 Sgr.

**5) Etui- oder Tafelkalender für 1868** in kleinem Format, auf buntem oder weißem Papier a. 2 1/2 Sgr. Auf Pappe gezogen mit Goldborte und Messingring a. 4 Sgr.

**6) Briefstaschenkalendar für 1868.** Zum Einlegen in Briefstaschen. a. 4 Sgr.

**7) Portemonnaiekalender für 1868.** Mit abgerundeten Ecken und Goldschnitt. a. 3 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.



Verlag von B. S. Berendssohn in  
Hamburg u. bei Ernst Rehfeld,  
Wilhelmsplatz 1., zu haben:  
**Dativ oder Accusativ?**  
Mir od. Dich, Sie od. Ihnen?

Anweisung sich des  
Mir, Dir, Sie, Mich und Ihnen  
am rechten Orte zu bedienen.  
Ein in alphabetischer Ordnung zusam-  
mengestelltes Wörterbuch, durch Beispiele  
erläutert für Jeden, der ohne eingehende  
Kenntnis der Grammatik  
**richtig deutsch schreiben und  
sprechen will.**  
Reicht einem Anhang:  
**Die Grundregeln der deutschen  
Sprache.**  
Von J. C. Heinzen,  
Verfasser des in zwölf Aufl. erschienenen  
„**kleinen Deutschen**“.  
3. durchgängig revidierte und verbess. Aufl.  
Eleg. cartonnirt. Preis 7½ Sgr.

**Unterhaltende,  
werthvolle und sehr  
billige Lektüre.**  
Von dem Jahrgange 1865 der  
**Deutschen  
Romanzeitung,**  
welcher 12 große u. viele kleinere Romane,  
als: Weibner: Lemberger und Sohn —  
Reising: Kunst und Günst — Corvinus:  
Drei Federn — Wollhausen: Mandanten-  
weise — Steffens: Die Schulgefahrten —  
Hesekiel: Der letzte Troubadour —  
Willkomm: Der letzte Trunk — Schmidt:  
Friedel und Oswald — Schwarz: Die  
Töchter des Waldes u. c. enthält (die in  
Buchform ca. 60 Zhlr. kosten würden),  
habe ich eine Anzahl Exemplare acquirirt,  
welche ich, so weit der Vorrath reicht,  
für **1½ Zhlr.** von  
**der Gartenlaube**  
diverse komplette Jahrgänge, welche ich  
à **1½ Zhlr.** ablasse.  
**Louis Türk,**  
Wilhelmsplatz 4.

**Berein junger Kaufleute.**  
**Dienstag den 7. d. Mts.**  
Abends 8 Uhr:  
Vortrag des Herrn Dr. **Wituschki,**  
Aeber Electricität. (Fortfeg.)  
Billetts hierzu für Herren und Damen giebt  
unser Kassier Herr B. Branitz, gegen Vorzei-  
gung der Mitgliedskarte aus.  
**Der Vorstand.**

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1868 sind bereits erschienen.

Alle 8 Tage erscheint  
1 Nummer. Mit Beilagen  
und zahlreichen  
Illustrationen.

Alle Buchhandlungen u. Post-  
ämter nehmen Bestellungen  
an und liefern  
Probe-Nummern.

# DER BAZAR.

Illustrirte  
Damen-Beitung.

Preis vierteljährlich  
nur 25 Sgr.  
(In Oesterreich nach Cours.)

Der Bazar, die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat durch seinen ungeheuren Erfolg wohl am besten bewiesen,  
daß er die Aufgabe, welche er bei seinem ersten Erscheinen sich stellte, glänzend gelöst hat.  
Unsere Aufgabe und unser Stolz war es und wird es sein, den Geschmack zu bilden, den häuslichen Fleiß zu  
fördern und den Tagesbedürfnissen, wie den intellektuellen Anforderungen an ein Weltblatt Rechnung zu tragen.  
— Unser Streben belohnte der Erfolg: die Abonnentenzahl mehrte sich jährlich um viele Tausende. Der Bazar ist  
nicht nur in Europa, sondern auch jenseits des Oceans das erste Familienblatt, ein trauter Freund und Rathgeber  
geworden. Er erscheint in 10 Sprachen, in einer Auflage von mehr als einer Viertel Million Exemplaren.  
Aber wir begnügen uns nicht damit, den Ansprüchen des Publikums in jeglicher Weise gerecht zu werden,  
sondern sind fortwährend bestrebt, die Erwartungen desselben zu übertreffen und den reichen Gabentisch des Bazar  
mit neuen Spenden zu schmücken.  
Im Uebrigen werden wir auch fernerhin es uns angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die Selbstanfer-  
tigung der Damen- und Kinder-Garderobe stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die praktischen  
Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien Gelegenheiten zu wesentlichen Ersparungen geboten ist. Die jährlich erschei-  
nenden 48 Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten  
Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so  
klar und faßlich, daß auch die ungeschulte Hand im Stande ist, ein guttendes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Täglich  
über 1500 Abbildungen umfassen gleichfalls die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe, ferner alle übrigen  
Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören, und die gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft  
werden, nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stiderei, Weißstiderei, Tapissiererei, Application und Sou-  
tache, Kilet, Strick, Häkel, Knäpf- und Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder.  
Aber auch der belletristische Theil des Bazar gewährt das Beste aus den Gebieten des Nützlichen und Schönen, des Belehrenden  
und Unterhaltenden. Redigirt von Karl August Heigel, zählt er zu seinen Mitarbeitern die tüchtigsten Kräfte, die bekanntesten Namen. Die  
Illustrationen sind von Künstlern ersten Ranges. Außerdem bringt der belletristische Theil Musik-Viecen für Klavier und Gesang, neue Tanz-  
tourneen, Räthsel, Rebus, Schach- und Rässelsprung-Aufgaben, bringt regelmäßige Modenberichte, sowie eine Külle von Vorschriften für Gesund-  
heits- und Schönheitspflege, Hauswirtschaft u. c.  
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnementspreis nur 25 Sgr. (in Oesterreich nach  
Cours.) Alle Buchhandlungen und Post-Ämter nehmen Bestellungen an und liefern Probe-Nummern.

**Die Gesangsproben im Königl.  
Friedr.-Wilhelms-Gymnasium  
beginnen am Montag, den 13. Ja-  
nuar, Abends 6 Uhr.  
E. Fritzsche, Kapellmeister.**

Eine braune Hündin (Affenspin-  
scher) ist zugekauft bei  
**F. Pechel,**  
Friedrichstraße Nr. 28.

Ein jung. Pudel (weiß), auf den  
Namen „Gubel“ hörend, ist verl.  
geg. Man bittet, dens. gegen an-  
gem. Belohn. Wählfstr. 22. abgg.

Die heute früh ¼ 1 Uhr erfolgte glückliche  
Entbindung meiner lieben Frau von einem ge-  
sunden kräftigen Sohne zeige ich statt beforderter  
Meldung ergebenst an.  
**S. Schneider.**  
Posen, den 4. Januar 1868.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten  
zeige ich ergebenst an, daß mein geliebter Sate  
**Robert Wieland** den 3. d. M. Abends ¼ 11  
Uhr nach kurzem Leiden selig entschlafen ist.  
Frau Wieland.

Heut früh 9 Uhr starb nach 3wöchent-  
lichem Leiden unser jüngstes Söhnchen  
**Oskar.** Tief betrübt zeigen dies allen  
Freunden und Bekannten an  
Posen, den 3. Januar 1868.  
**G. Menzel und Frau.**  
Die Beerdigung ist Montag den 6. c.  
früh 9 Uhr.

Nach längerem Leiden verschied heute früh  
¼ 10 Uhr mein innig geliebter Mann,  
der Maurermeister **Carl Jämer,** was  
ich allen Verwandten und Freunden tief-  
betrübt anzeige.  
**Emilie Jämer,**  
geb. **Riemer.**

Die Beerdigung findet Montag Nach-  
mitt. 2 Uhr vom Trauerhause, St. Mar-  
tin- und Ritterstraße-Ed., aus statt.

**Das große Kriegs-Theater** auf dem  
Alten Markt Nr. 10. ist täglich von Mittags 2  
Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Dasselbst auch  
die junge Ansu-  
**J. Steiner.**

**Bazar-Saal.**

**Mittwoch den 8. Januar 1868**  
Abends 7½ Uhr  
**CONCERT,**  
gegeben von  
**Anton Rubinstein,**  
unter gefälliger Mitwirkung  
der Opernsängerin **Fraulein Louise Chuden.**  
**PROGRAMM.**  
Sonate C moll (op. III.) . . . . . Beethoven.  
Gesang.  
Lied ohne Worte (F-dur) . . . . . Mendelssohn.  
Capriccio (C-moll) . . . . . Schumann.  
Abends (aus op. 12.) . . . .  
Vogelals Prophet (a. op. 83.) . . . . Chopin.  
Nocturne (Des-dur) . . . . .  
Bereuse . . . . .  
Fantaisie chromatique . . . . . Bach.  
Rondo (A-moll) . . . . . Mozart.  
Thema mit Variationen . . . . . Händel.  
Marche a la turca . . . . . Beethoven.  
(aus den Ruinen von Athen.)  
Gesang.  
Ame Barcarole . . . . . Rubinstein.  
Mazurka, Nocturne, Valse . . . . .  
Billetts zu numerirten Sitzplätzen à 25 Sgr., Stehplätzen à 15 Sgr.  
sind zu haben in der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock.**  
Kassenpreis 1 Zhlr.

**Börse zu Posen**

am 4. Januar 1868.

Es sind Geschäftsabschlüsse nicht zur Kenntniz gebracht worden.

[Produktenverkehr.] In dieser Woche hatten wir andauernd  
Frostwetter. — Die Getreidezufuhr am Markte war nur beschränkt. Weizen,  
für den drückenden Konsum und zur Lagerannahme benutzt, behauptete sich gut,  
feine Sortungen 94—97 Zhlr., mittlere 86—87 Zhlr., ordinäre 75—80 Zhlr.;  
Roggen, für welchen das königliche Proviantamt fortwährend als Käufer  
auftritt, und von welchem die Wasserabladungen fortauern, zog in den Prei-  
sen an, schwere Waare 73—74½ Zhlr., leichte 70—71 Zhlr.; für die übrigen  
Cerealien hatten wir keine Veränderung zu konstatiren, bis auf Kartoffeln,  
welche sich theurer bezahlten. Wir notiren große Gerste 52—55 Zhlr.,  
kleine 50—53 Zhlr.; Hafer 32—35 Zhlr.; Buchweizen 42—45 Zhlr.;  
Kocherbsen 64½—67 Zhlr., Futtererbsen 61—62½ Zhlr.; Kartoffeln  
17½—19½ Zhlr. — Mehl blieb unverändert, Weizenmehl Nr. 0. und 1.  
6½—6¾ Zhlr., Roggenmehl Nr. 0. und 1. 5—5½ Zhlr. (pro Centner un-  
versteuert). — Der Verkehr an der Börse zeigte keine sonderliche Lebhaftigkeit  
und es blieben Umsätze nur beschränkt. In Bezug auf das Termingeschäft in  
Roggen hatten wir anfänglich bei fester Stimmung gebesserte Kurse zu noti-  
ren, mit welcher Tendenz der vorige Monat schloß, ohne daß am Stichtage  
desselben, bei der bereits früher erfolgten Realisirung sämtlicher diesfälliger  
Engagements, irgend welche Roggen-Ankündigungen vorkamen. Mit dem  
Beginne des neuen Geschäftsjahres hielt sich die feste Stimmung aufrecht und  
wir hatten eine solche auch im weiteren Verlaufe der Woche, wo nur einzelne  
kleine Posten gefündigt wurden, bei merklich erhöhten Preisen zu konstatiren.  
— In Spiritus war die Zufuhr genügend, von welcher ein Theil auf Lager  
ging, während ein anderer Theil zu Schnurverladungen Verwendung fand. Das  
regelmäßige Geschäft eröffnete in dieser Woche ziemlich günstig und Preise zogen  
an. Diese Haltung erhielt sich bis zum Ablaufe des Dezember, an dessen Stich-  
tage die Abwidlung der betreffenden Verhältnisse durch mäßige Ankündigungen  
sich vollzog. Bei dem Eintritt des Januar, wo stärkere Spiritus-Anmel-  
dungen stattfanden, schlug indeß die Stimmung in eine mattere um, welche  
bis zum Schluß der Woche immer mehr hervortrat und einen nicht unerheb-  
lichen Rückschlag der Kurse zur Folge hatte.

Die im abgelassenen Jahre für die obenbezeichneten Getreidearten stattgehabten Marktpreis-Notirungen ergaben:

Die höchsten Preise				Die niedrigsten Preise			
	4. Sgr.	3. Sgr.	2. Sgr.		4. Sgr.	3. Sgr.	2. Sgr.
für feinen Weizen, im Oktober	mit 4. —	—	—	im Januar	mit 3. 1.	3	pro Scheffel.
mittlern Weizen, im Oktober	3. 22.	6	—	Februar	2. 23.	9	—
ordinären Weizen, im Oktober und November	3. 10.	—	—	Januar	2. 15.	—	—
schweren Roggen, im November	3. 2.	6	—	Januar	2. 2.	6	—
leichten Roggen, im Juli	2. 27.	6	—	Januar	2. 1.	—	—
große Gerste, im Juli	2. 15.	—	—	Januar	1. 22.	6	—
kleine Gerste, im Juli	2. 10.	—	—	Januar und September	1. 20.	—	—
Hafer, im Juli und August	1. 20.	—	—	Januar	1. —	6	—
Buchweizen, im März und Dezember	1. 27.	6	—	August	1. 12.	6	—
Kocherbsen, im Oktober	2. 25.	—	—	Januar	2. 3.	9	—
Futtererbsen, im November und Dezember	2. 17.	6	—	Januar, Februar und März	2. —	—	—
Kartoffeln, im Juli	1. 5.	—	—	Januar	11.	6	—

Für Roggen				Für Spiritus			
am Stichtage des Januar	mit 53½ Zhlr. (pr. Wspl. à 25 Schffl. = 2000 Pfd.)	am Stichtage des Januar	mit 16 Zhlr. (pr. 100 Ort. = 8000 % Tralles.				
Februar	52½	Februar	16				
März	53	März	16½				
April	60½	April	16¾				
Frühjahr (30. April)	60½	Mai	19¼				
Mai	60½	Juni	19½				
Juni	60	Juli	20½				
Juli	68	August	21½				
August	54	September	20½				
September	66½	Oktober	18½				
Oktober	68	November	19½				
Herbst (31. Oktober)	68	Dezember	19½				
November	70½						
Dezember	70½						

**Stadttheater in Posen.**

Sonnabend den 4. Januar. Auf allgemeines  
Verlangen: zum zweiten Male: **Graf Esfer.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.  
Sonntag den 5. Januar. Neu einstudirt:  
**Der Maurer und der Schlosser.** Ro-  
mische Oper in 3 Akten. Musik von Auber.  
Zum Schluß: zum dritten Male: **Zehn  
Mädchen und kein Mann.** Komische  
Operette in 1 Akt. Musik von Franz v. Suppé.  
Montag den 6. Januar. Auf allgemeines  
Verlangen: **Rosenmüller und Finte.**  
Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. C. Döpler.

**Volksgarten-Saal.**

Sonntag den 5. und Montag den 6. Jan. 1868  
**großes Konzert**  
von der Kapelle des 50. Regiments.  
Anfang Sonntag und Montag 5 Uhr. Entrée  
2½ Sgr. **C. Walther.**

**Gesellschafts-Garten.**

Al. Gerberstraße Nr. 7.  
Heute und die folgenden Abende **Konzert**  
und humoristische Gesangsvorträge.  
**E. Fehrle.**

**Volksgarten-Saal.**

Sonnabend den 5. Januar:  
**Abendbrot,  
Konzert,  
Kränzchen.**  
Von 7—9 Uhr Konzert, von 9—11 Uhr  
Kränzchen.  
Entrée à Person 10 Sgr., wovon 5 Sgr. für  
Abendbrot und 5 Sgr. für Konzert resp. Kränz-  
chen gerechnet werden. **Emil Tauber.**

**Eichwald.**

**Vorzügliche Schlittenbahn,  
warme und kalte Speisen,  
diverse Getränke.**  
Zur Unterbringung der Pferde sind hinrei-  
chende Stallungen vorhanden.  
**Lindner.**

**Börsen-Telegramme.**

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm  
nicht eingetroffen.

**Görlitz, 2. Januar.** Weizen (weiß) 3 Zhlr. 25 Sgr. bis 4 Zhlr. 2½  
Sgr., Weizen (gelb) 3 Zhlr. 15 Sgr. bis 4 Zhlr. — Sgr., Roggen 2  
Zhlr. 22½ Sgr. bis 3 Zhlr. 2½ Sgr., Gerste 2 Zhlr. — Sgr. bis 2 Zhlr.  
5 Sgr., Hafer 1 Zhlr. 5 Sgr. bis 1 Zhlr. 11½ Sgr., Erbsen 2 Zhlr. 20  
Sgr. bis 3 Zhlr. 2½ Sgr., Kartoffeln 18 Sgr. bis 20 Sgr., Stroh à  
Schod 6 Zhlr. — Sgr. bis 6 Zhlr. 15 Sgr., Heu à Centner 20 Sgr. bis  
25 Sgr., Butter à Pfund 7 Sgr. bis 8 Sgr. (Görl. Anz.)

**Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.**

Datum.	Stunde.	Barometer 195° über der Erde.	Therm.	Wind.	Wolkform.
3. Jan.	Nachm. 2	28° 1" 53	— 6° 0		D 1-2 bedekt. Ni.
3. "	Abnds. 10	28° 1" 77	— 4° 2		ED 2 trübe. St.
4. "	Morg. 6	28° 1" 65	— 3° 4		ED 2-3 trübe. St.

**Wasserstand der Warthe.**

Posen, am 3. Januar 1868 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß — Boll.  
4. " " " 4 " 11 "